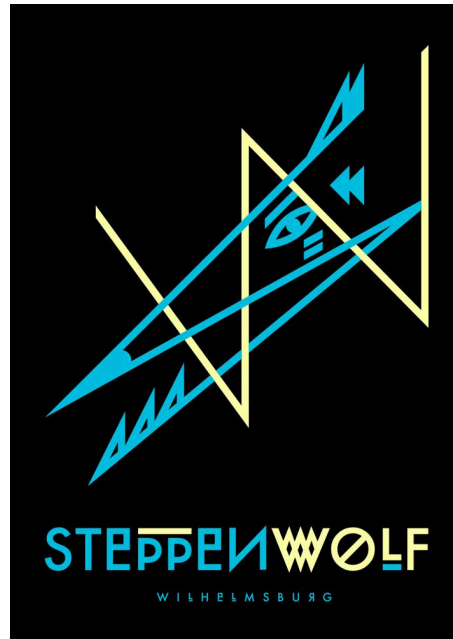


Das Steppenwolf-Projekt



Ein Projekt der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald,
Landesverband Hamburg e. V.

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

Inhaltsverzeichnis

A.	Ausgangslage	Seite 4
	1. Der Träger	
	2. Der Antrag	
B.	Durchführungsbericht	Seite 24
	1. Einführung	
	1.1. Zielsetzungen und Philosophie	
	1.2. Arbeitsweise des Projektes	
	1.3. Unterstützung bei der Durchführung	
	2. Umsetzung	
	2.1. Konzeptionelle Vorüberlegungen	
	2.2. Umsetzung im Stadtteil	
	2.3. Kontakt zu Schulen	
	2.4. Übergang in die Hauptphase	
	2.5. Hauptphase	
	2.6. Soll-Ist-Vergleich	
	2.7. Kooperation mit dem Helmut-Schmidt-Gymnasium	
	3. Kommunikation	
	4. Evaluation	
	5. Hindernisse	
	6. Auswertung	
	7. Zusammenfassung und Perspektive	
C.	Evaluation	Seite 53
	1. Voraussetzungen	
	1.1. Konzept	
	1.2. Aufbau des Projektes	
	1.3. Rahmenbedingungen	

2. Durchführung

2.1. Aufbau der Evaluation

2.2. Analyse der Durchführung

2.3. Analyse der pädagogischen Wirksamkeit

2.4. Analyse der pädagogischen Wirksamkeit und der Rahmenbedingungen aus der Sicht der Durchführenden

3. Bewertung

3.1. Abschlussdiskussion



Wilhelmsburg – Der Stadtteil mit Zukunft für den Naturschutz

A. Ausgangslage

Hier wird zunächst das Vorhaben beschrieben, wie es sich zu Beginn des Projektes darstellte.

1 Der Träger

Das Projekt wurde beantragt und durchgeführt von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Hamburg e. V. (SDW).

Die SDW wurde 1971 gegründet und ist ein nach Bundesnaturschutzgesetz anerkannter Naturschutzverband. Die SDW ist in den drei Bereichen Naturschutz, Umweltbildung und Agenda 21 ein etablierter Akteur in Hamburg.

Naturschutz

Als betreuender Verband der Naturschutzgebiete Höltigbaum, Raakmoor, Holzhafen, Fischbeker Heide, Wohldorfer Wald, Hainesch-Iland, sowie zwei Streuobstwiesen, leistet die SDW aktive Naturschutzarbeit. In Absprache mit den jeweiligen Behörden und anderen Verbänden werden mit freiwilligen Helfern und festen Mitarbeitern die Pflege- und Entwicklungspläne der NSGs aktiv umgesetzt. Dazu zählen beispielsweise Pflanzungen, die Entnahme von Gehölzen, Gewässerrenaturierungen oder auch Kartierungen. Regelmäßige wald-, vogel- und landschaftskundliche Führungen durch die Naturschutzgebiete zur Aufklärung der Öffentlichkeit und die verbandspolitische Arbeit vervollständigen die Naturschutzarbeit der SDW.

Waldpädagogik

Die Wald- und Umweltbildung ist ein wichtiger Bestandteil der Verbandsarbeit in Hamburg. Besonders Großstadtkinder verlieren immer mehr den Bezug zum Wald und zur Natur. Mit den wald- und umweltpädagogischen Angeboten für Schulen, Kitas und Familien im SCIENCE CENTER WALD im WÄLDERHAUS und der Waldschule im Niendorfer Gehege, sowie dem eigenen Umweltmobil, erreicht die SDW pro Jahr mehr als 20.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Angebote basieren auf den Kriterien der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE), sowie auf den Grundsätzen der klassischen Wald- und Umweltbildung. Die Auszeichnung der SDW als „Bildungszentrum Nachhaltigkeit“ durch die NUN-Kommission bestätigt die gute pädagogische Arbeit der SDW.

Nachhaltigkeit

Es ist das Anliegen der SDW, den vor 300 Jahren in der Waldbewirtschaftung entstandenen Begriff der Nachhaltigkeit insgesamt in der Gesellschaft als Leitlinie des Handelns zu etablieren. Daher stellt sich die SDW in Hamburg der Herausforderung, an einer zukunftsfähigen und lebenswerten Großstadt mitzuarbeiten. Hierfür werden eigene Nachhaltigkeitsprojekte im Bildungsbereich umgesetzt, Agenda21-Prozesse, wie zum Beispiel für die Elbinsel Kaltehofe oder die Eidelstedter Feldmark, durchgeführt und der Dialog mit der Wirtschaft und gesellschaftlichen Gruppen geführt.

2 Der Antrag

Im Folgenden wird der Antrag wiedergegeben. Da es sich bei der Antragsstellung um ein in die Zukunft gerichtetes Vorhaben handelte, wurde nicht die Vergangenheitsform gewählt.

Titel

STEPPEWOLF - Der Weg in die Natur. Ein Multiplikatorenprojekt.

Antragsteller und Zielsetzung

Antragstellerin ist die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband Hamburg e.V. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen des *Wälderhaus Hamburg*, einem Projekt der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, im Stadtteil Hamburg-Wilhelmsburg.

Ziel war es, insbesondere bildungsferne Jugendliche mit Migrationshintergrund umweltpolitisch zu sensibilisieren. Da diese Jugendlichen bisher kaum oder gar nicht erreicht werden, wurde hier ein neuer, im Weiteren zu beschreibender umweltpädagogischer Ansatz entwickelt. Genau darum geht es in dem Projekt STEPPENWOLF. Es hat das Ziel, die „doppelte Ferne“ bildungsferner Jugendlicher mit Migrationshintergrund zu Umweltthemen zu überwinden.

Insofern geht es zugleich um ein doppeltes Ziel: In Auseinandersetzung mit der Natur ein eigenes, verändertes Selbstwertgefühl zu entwickeln und Verantwortung für sich und für Natur und Umwelt zu übernehmen. STEPPENWOLF versteht sich deshalb in gleicher Weise als ein umweltpädagogisches und ein Integrationsprojekt.

In der Verfolgung dieser doppelten Zielstellung arbeitete die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald als Trägerin des *Wälderhauses* in Hamburg-Wilhelmsburg sehr eng mit dem Leiter des Vereins Paidia e. V., Ibrahim Ismail, zusammen. Die Erfahrungen von Herrn Ismail in der Umsetzung verschiedener anderer Projekte fließen auf diese Weise unmittelbar in das Projekt STEPPENWOLF im *Wälderhaus* ein.

Aktuelle Problemstellung

Das Projekt STEPPENWOLF wird am Standort des *Wälderhaus* im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg durchgeführt. Es richtet sich vor allem an Jugendliche aus sogenannten sozial benachteiligten und bildungsfernen Schichten bzw. Familien.

Aufgrund ihrer Lebenssituation zeigen viele der Jugendlichen Verhaltensweisen, die geprägt sind von Perspektivlosigkeit, destruktivem Verhalten, sowie einer fast ausschließlich konsumorientierten Lebensweise. Dadurch wird die Ausbildung eigener zukunftsweisender Kompetenzen entgegenwirkt oder ganz verhindert. „Spaß haben“ bzw. „Ablenkung“ werden dadurch zur Maxime des täglichen Handelns. Zahlreiche Statistiken veranschaulichen, dass diese von der Verdrängung ihrer Lebenslage geprägte Lebensweise für die Jugendlichen letztendlich in eine Sackgasse führt, die ihre persönliche Entfaltung und gesellschaftliche Integration massiv behindert.

Die Entwicklung zu einem Individuum auf der Höhe seiner Möglichkeiten, d.h. sich selbst, sein Handeln, sowie die Geschehnisse in der Welt analytisch zu hinterfragen, wird so behindert. Die Fähigkeit zum analytischen Denken ist jedoch Voraussetzung dafür, zu eigenen Erkenntnissen zu gelangen und eigene tragfähige (Lebens-)Perspektiven für sich zu entwickeln. Individuelle Erkenntnisse zu gewinnen ist als ein Prozess des „sich bilden“ zu verstehen. Einfach ausgedrückt: Wer Bildung erfahren bzw. erlangen will, braucht die Erfahrung eigener Erkenntnisse, denn wer Erkenntnisse erlangt, denkt aus eigenem Antrieb über sich und die Welt nach.

Kinder und Jugendliche benötigen dazu einen geschützten Raum, der vielfältige Anreize zu ihrer persönlichen Entfaltung bietet. Dafür gibt es in den Familien häufig keine Basis. Darauf muss ein umweltpädagogisches Migrationsprojekt reagieren. Ein solcher Raum ist die Natur. Die fachlich

angeleitete aktive Auseinandersetzung mit der Natur und das Erleben der Natur, kann bei den Kindern und Jugendlichen ihr Erkenntnisinteresse aktivieren. Auf diese Weise kann und soll bei den Jugendlichen im Hinblick auf ihren Bezug zur Natur/Umwelt ein Bewusstseinswandel eingeleitet und sie dadurch zu einem bewussteren Umgang mit der Umwelt bewegt und befähigt werden. Umweltbildung wird insofern nicht bloß als Wissen über die Natur verstanden, vielmehr soll sie – wenn sie nachhaltige Wirkung zeigen soll – eine intrinsische Motivation erzeugen, die Natur erfahren und erleben zu wollen. Genau an diesem Punkt setzt das Projekt STEPPENWOLF an.

Die beschriebene Zielgruppe der Jugendlichen aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Schichten zeichnet sich in der Regel dadurch aus, dass sie ein schwach ausgeprägtes Umweltbewusstsein aufweist und an Umwelthemen mehr oder weniger desinteressiert ist. Die mangelnde Sensibilität für die Natur/Umwelt zeigt sich oftmals in einem umweltschädigenden Verhalten. Dadurch bleibt der Zielgruppe das Potenzial ungenutzt, das die Natur für sie als Raum individueller Entfaltung und Bildung bereithält.

Der Ansatz des STEPPENWOLF-Projektes ist es daher, sozial benachteiligten Jugendlichen mit geringem Umweltbewusstsein in der Natur einen Erkenntnisraum zu bieten und hierdurch einen Bewusstseinswandel zu erzeugen. Sie sollen erfahren bzw. erkennen, wie vielschichtig die Natur sein kann und dass sie in der Lage sind an ihr teilzuhaben. Hierbei bedient sich das Projekt verschiedener innovativ kombinierter Methoden aus dem Bereich der Umweltpädagogik, der Sportwissenschaft bzw. Sportpädagogik, der pädagogischen Psychologie, der Philosophie und der allgemeinen Pädagogik.

Die Natur als Handlungsfeld dient uns als Ort der Kreativität, des Spiels, der Bildung (Erkenntnisse), der psychischen Regulation (Gesundheit) und der Wissenskunde (Wissen um die Natur) mit dem *Wälderhaus* als Ausgangspunkt. Dafür bietet das *Wälderhaus* selbst vielfältige Möglichkeiten, die ebenfalls im Rahmen des Projekts genutzt und erschlossen werden können. Das *Wälderhaus* selber steht in einem bestimmten Kontext und leitet daraus auch eine Verpflichtung ab. Denn das *Wälderhaus* ist eines der Exzellenzprojekte der Internationalen Bauausstellung (IBA) im Eingangsbereich der zugleich stattfindenden Internationalen Gartenschau (IGS). Daraus ergibt sich eine besondere Problematik, denn beide Veranstaltungen machen nicht nur die Potentiale Wilhelms-

burgs deutlich. Sie intendieren auch der Attraktivierung des Stadtteils und setzen damit Impulse für eine Aufwertung Wilhelmsburgs für die nächsten 20 Jahre.

Die eigentliche Frage für die Menschen in Wilhelmsburg ist deshalb, ob dieser Aufbruch den jetzigen Bewohnern selber zu gute kommt oder erst künftigen neuen Bewohnern. Hier existiert naturgemäß ein Spannungsfeld. STEPPENWOLF hat deshalb das erklärte Ziel, den Aufbruch des Stadtteils mit den und für die jetzigen Bewohner zu gestalten. Umweltbildung, Integration und Aufbruch gehen in diesem Projekt auf neue Art und Weise Hand in Hand.

Ein neuer Blickwinkel in der Umweltbildung und -pädagogik

STEPPENWOLF ist aus einer einfachen Frage heraus entstanden: Wie gewinnen wir eine Zielgruppe für der Umweltbildung, die als benachteiligt und bildungsfern gilt, und normalerweise von solchen Projekten nicht erreicht wird? Der Anspruch geht sogar dahin, sich nicht damit zufrieden zu geben, dass diese Zielgruppe ggf. „mal“ an einem Umweltprogramm oder Umwelttag teilnimmt und dann, wieder in ihrer "realen" Lebenswelt angekommen, die Inhalte wieder vergisst oder wie zuvor ignoriert. Das wäre nicht nachhaltig. Deshalb, das ist die Konsequenz, muss STEPPENWOLF auf diese Zielgruppe speziell zugeschnitten werden.

Die Programme und Aktionen im Bereich der Umweltbildung sind das i.d.R. nicht. Sie richten sich implizit (bzw. unreflektiert) fast ausschließlich an Kinder und Jugendliche aus den sogenannten bildungsaffinen Schichten. Dieser Umstand macht deutlich, dass für die Gewinnung unserer Zielgruppe auf die herkömmlichen Methoden aus dem Bereich der Umweltbildung zunächst nicht zurückgegriffen werden kann.

Deshalb verfolgt STEPPENWOLF einen anderen Ansatz, der mit folgenden Begriffen schlaglichtartig skizziert werden kann: die Jugendlichen in ihrer Lebens- und Erfahrungswelt abholen und sie über Zwischenschritte zur Auseinandersetzung mit Natur/Umwelt hinführen (d.h. lebensraumorientiert/Sport in der Natur/Coaching/mobile Kinder- und Jugendumweltarbeit). Die umweltpädagogischen Maßnahmen und Projektbausteine von STEPPENWOLF zielen deshalb zunächst nicht zuerst

auf die Frage: Welche Bildungseinhalte wollen wir vermitteln?, sondern von zentraler Bedeutung ist die Frage: Wie erreichen wir die Zielgruppe und im Nachschritt: Wie schaffen wir bei der Zielgruppe überhaupt erst die Motivation und Bereitschaft zum (umweltpädagogischen) Lernen?, um dann Schritt für Schritt zu der Frage umweltpädagogischer Ziele und Inhalte vorzudringen, d.h. zu der Frage: Was (an wissensbezogenen Naturinhalten) wollen wir vermitteln?

Das bedeutet: Umweltpädagogische Projekte benötigen hier einen neuen bzw. erweiterten Blickwinkel, der für diese Zielgruppe zuerst die Bindung und Natursensibilisierung der Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt und akzeptiert, dass es Zeit benötigt, dass diese Zielgruppe entgegen ihrer bisherigen Sozialisation sich bejahend der Natur öffnet. Die Bindung der Jugendlichen wird bei dieser Zielgruppe zunächst zum wesentlichen Schwerpunkt, der schon als Prozess zur Umweltbindung begriffen werden kann. STEPPENWOLF möchte diesen Versuch wagen, diese Jugendlichen zu erreichen, zu binden und „zur Natur“ zu führen.

Eigene Vorarbeiten, Bezugnahmen und bisherige Aktivitäten

Konzeptionell baut STEPPENWOLF auf den Erfahrungen der erfolgreichen Wuppertaler Projekte „Das Grüne Band“ und „Neue Wege“ auf. Beide nutzten die Wirkkraft der Natur als Feld des Ausprobierens, der persönlichen Erkenntnis und Entwicklung und der Bildung. Die Teilnehmer/innen aus dem abgeschlossenen Projekt NEUE WEGE (2006) in Wuppertal-Vohwinkel haben in der Folge gemeinsam eine große Zahl von Jugendlichen in ihrem Quartier erreicht und positiv beeinflusst.

Die positive Wirkung des Projekts in Bezug auf den gesellschaftlichen Mehrwert im betroffenen Stadtteil zeigte sich in Form eines Wandels im eigenen Wertesystem der beteiligten Jugendlichen und in einer verminderten Kriminalitätsrate. Diese positive Wirkung des damaligen Projekts wurde auch von der Polizei in Wuppertal konstatiert. Sie wurden aus dem Kreislauf sozialer Deprivation geleitet und können so aktiv und produktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Die Konzeption des Projektes STEPPENWOLF wurde deshalb gemeinsam mit dem Geschäftsführer des Vereins PAIDAIA e.V., Ibrahim Ismail, entwickelt, der auch die konzeptionelle und steuernde Projektbegleitung für das Projekt STEPPENWOLF gewährleisten wird.

Ziele und Bestandteile von STEPPENWOLF

a Projektvision

STEPPENWOLF ist ein innovatives Projekt, mit dem Zugangswege zu sozial benachteiligten Jugendlichen mit geringem Umweltbewusstsein geschaffen werden, mit dem Ziel, ein Eigeninteresse an Bildung und insbesondere Umweltbildung in ihnen zu wecken. Es wird im *Wälderhaus* in Hamburg-Wilhelmsburg angesiedelt. Das *Wälderhaus* dient dabei als Ausgangspunkt und Basis von STEPPENWOLF. Mit dem Projekt soll die Effektivität eines kombinierten sozial- und umweltpädagogischen Ansatzes demonstriert werden, der nach der Überzeugung und den Erfahrungen von PAIDAIA e.V. die nachhaltige Wirksamkeit der Umweltbildungsarbeit erfolgreich verbessern kann.

b Ziele und Aufgaben des Projektes

Ziel des Projektes ist es, Jugendliche zu befähigen, ihr Leben in harmonischer Ausgewogenheit mit sich selbst und ihrer Umwelt leben zu können. Konkret bedeutet dies:

- Sensibilisierung für die Natur und Schaffung einer intrinsischen Motivation, die Natur erleben zu wollen
- Die Kinder und Jugendlichen im Bereich der Umweltbildung zu fördern, so dass ihre individuelle Lebensgestaltung das Erleben von Natur und Umwelt künftig mit einbezieht
- Ein umweltfreundlicheres Verhalten bzw. eine umweltfreundlichere Lebensweise wird künftig eingenommen
- Die Motivation zum Lernen wird sichtbar an deutlich größerer Schulpräsenz und besseren Schulergebnissen sowie der Festlegung persönlicher Ziele
- Verringerung von destruktiven Verhaltensweisen, z.B. Umweltschädigung, Kriminalität, Drogen, Gewalt

- Selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, indem eigene Interessen und Bedürfnisse in Entscheidungsfindungsprozesse im Stadtteil konstruktiv eingebracht werden

Erreicht werden soll dies, indem:

- Multiplikatoren ausgebildet werden, die sich im Stadtteil engagieren und ihre Selbsterkenntnisse multiplizieren, sodass weitere Kinder und Jugendliche sowie Eltern und Bürger/innen davon direkt oder indirekt profitieren
- 16 ausgewählte angehende Jugendliche in die Kerngruppe von STEPPENWOLF über die Projektdauer eingebunden werden
- Diese Kerngruppe von angehenden Jugendlichen regelmäßig an den Angeboten von STEPPENWOLF teilnimmt
- An möglichst vielen Schulen des Stadtteils Wilhelmsburg je zwei Lehrer/innen als "Naturbeauftragte" ihrer Schule für eine Kooperation mit STEPPENWOLF gewonnen werden
- Jährlich ein Tag des Waldes mit diesen Schulen veranstaltet wird
- die 16 angehenden Jugendlichen der Kerngruppe von STEPPENWOLF befähigt werden, im Rahmen der Schulaktionen eine aktive Rolle in dem Prozess übernehmen

c Evaluation

Gegenwärtig befindet sich die Trägerin in den Gesprächen mit der Universität Hamburg, um ein angepasstes „Forschungsdesign“ umzusetzen. Ein erstes Evaluationskonzept liegt bereits vor.

Die Evaluation wird auf qualitative Methoden zurückgreifen, wie z.B. Interviews, teilnehmende Beobachtungen und andere Methoden. Dabei soll festgestellt werden, inwieweit das Umweltverhalten wie auch das Umweltbewusstsein der Teilnehmer/innen sich im Laufe des Projekts verändert. Es sollen Schlussfolgerungen gezogen werden, inwieweit bestimmte Bausteine, Methoden, Methodenkombinationen, sowie die Ausrichtungen des Projekts STEPPENWOLF insgesamt für die Ergebnisse verantwortlich sind. Des Weiteren sollen Aufschlüsse darüber gewonnen werden, wie das Projekt nach Ablauf der Pilotphase inhaltlich fortgesetzt werden kann, was ggf. bei einem

künftigen neuen Projekt von vornherein an Änderungen zu beachten wäre und wie die Pilotphase insgesamt zu bewerten ist.

Spezifische Merkmale des Projektes

STEPPEWOLF zeichnet sich durch seinen speziellen Ansatz bei der Heranbildung der jungen Multiplikatoren und Lehrer/innen aus. Folgende Spezifika sind hierbei hervorzuheben:

a) Multiplikatorenansatz

Das Projekt erzeugt eine nachhaltige Wirksamkeit bei einem gleichzeitig großen Wirkungsradius indem es auf die Ausbildung von Multiplikatoren setzt, d.h.:

- eine intensive Arbeit mit einer Gruppe von 16 Jugendlichen, die ihrerseits multiplizierend tätig werden. Die jungen Multiplikatoren kommen aus demselben Milieu wie die Zielgruppe und sind deshalb mit dem Umfeld vertraut. Als Multiplikatoren werden gezielt angehende Jugendliche ausgewählt, die im sozialen Brennpunkt respektiert und akzeptiert sind und somit das Potenzial zu Persönlichkeiten mit Vorbildfunktion haben.
- eine intensive Arbeit mit Lehrer/innen aus Schulen im Stadtteil Wilhelmsburg. Diese werden in regelmäßigen Abständen innerhalb des Projekts STEPPENWOLF im *Wälderhaus* fortgebildet, um an ihrer Schule in der Funktion eines, bzw. einer "Naturbeauftragten" umweltbildend zu wirken.

b) Vertrauen

Ein weiteres wesentliches Merkmal von STEPPENWOLF ist die große Bedeutung des Vertrauens in den Willen und die Fähigkeiten der Jugendlichen, für ihr Leben Verantwortung zu übernehmen.

c) Sport

Sportliche Aktivitäten bieten einen geeigneten Anknüpfungspunkt, sind aber nie reines „Entertainment“, sondern sind immer gekoppelt an Aufgaben der Selbstreflexion und -erkenntnis, insbe-

sondere im Bereich der Umweltbildung. Die reflexiven Aufgaben müssen die Jugendlichen jedoch selber bewältigen, das pädagogische Team bietet hierfür nur die Impulse.

d) Mobile aufsuchende Arbeit bzw. Umweltarbeit

Da STEPPENWOLF zur Bindung der Jugendlichen an die Natur einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt, ist es notwendig, den Jugendlichen auch in ihren Lebensräumen und nicht nur in „Naturräumen“ zu begegnen und sie in diesen zu begleiten. Das *Wälderhaus* bietet dafür zahlreiche Möglichkeiten, die dafür in vollem Umfang genutzt werden. Die Eltern der Teilnehmer/innen werden mit in das Projekt einbezogen.

Zielgruppen

Aufgrund des Multiplikatorenansatzes von STEPPENWOLF sind vier Zielgruppen zu unterscheiden:

a) die Kerngruppe der Jugendlichen, die zu einem späteren Zeitpunkt eine Multiplikatorenfunktion übernehmen sollen und b) die erweiterte Zielgruppe, die über die durch das Projekt begleitete und geförderte Multiplikatorentätigkeit der Kerngruppe und von den Mitarbeitern/innen erreicht wird, c) die Lehrer/innen, die zu "Naturbeauftragten" an ihrer Schule von uns ausgebildet werden und d) die Schüler/innen, die vom Angebot der Naturbeauftragten profitieren.

a) Die Kerngruppe von STEPPENWOLF

Für STEPPENWOLF werden 16 Teilnehmer/innen aus dem Stadtteil Wilhelmsburg für die Kerngruppe ausgewählt, die in einem Zeitraum von zwölf Monaten zu Multiplikatoren für ihren Stadtteil ausgebildet werden. Die Teilnehmer/innen dieser Zielgruppe sind zu Beginn von STEPPENWOLF im Alter von 12 bis max. 14 Jahre alt (je nach Entwicklungsstand).

In diesem Alter besteht noch eine möglichst hohe Einflussnahme auf die schulische Laufbahn der Teilnehmer/innen. Für diese Altersgruppe spricht außerdem die Tatsache, dass sie nach Beendigung der Pilotphase des Projekts/des Förderprogramms noch im Jugendalter sind und dann als Multiplikatoren noch über genügend Zeitressourcen verfügen, um ihrem Stadtteil wirkend erhalten zu bleiben. Erfahrungsgemäß sind jugendliche Teilnehmer/innen, die nach der Fördermaß-

nahme kurz vor ihrer Volljährigkeit stehen bzw. volljährig sind, zu stark durch andere Verpflichtungen absorbiert, um noch als Multiplikatoren tätig sein zu können.

In der Funktion des Multiplikators (Steppenwolf, Steppenwölfin) dienen sie weiteren Kindern und Jugendlichen als positive Rollenvorbilder, wobei die Multiplikatoren besonders für den Bereich der Natur sensibilisiert werden. Die Multiplikatoren sollen nicht nur passiv positive Modelleffekte bei ihrer Peer Group und jüngeren Kindern auslösen, sondern in Form von Aktionen, Projekten und Hilfestellungen für weitere Kinder (z.B. Kindergartenkinder), Freunde und Geschwister aktiv werden. Um zu erreichen, dass sie als positive Rollenvorbilder und Multiplikatoren fungieren können, ist es jedoch notwendig, dass die Jugendlichen der Kerngruppe in ihrer Identitätsfindung, -stabilisierung und -stärkung (Persönlichkeitsförderung) unterstützt werden und ihre Bereitschaft, sich als aktive und mündige Mitbürger/innen in die Gesellschaft zu integrieren, gefördert wird.

Wenn speziell diese Zielgruppe, die aus der Mitte der Jugendlichen des sozialen Brennpunkts stammt und von ihnen sozial akzeptiert und respektiert wird, nach ihrer Ausbildung im Projekt STEPPENWOLF mit einem neuen Umweltbewusstsein an weitere Kinder und Jugendliche im Quartier herantritt, so kann davon ausgegangen werden, dass sie bei ihnen positive Modelleffekte auslösen. Solche Modelleffekte umfassen eine ganze Bandbreite wie z.B., dass es von den Teilnehmer/innen nicht mehr als „uncool“ aufgefasst wird, den Kaugummi im Mülleimer zu entsorgen, bis hin zur Beteiligung an Re-Naturierungsmaßnahmen oder Baumpflanzaktionen bis dahin, dass es nicht mehr „uncool“ ist, „richtiges“ Deutsch zu sprechen.

b) Die Erweiterte Zielgruppe der Jugendlichen

Durch den Multiplikatorenansatz und den Ansatz der aufsuchenden mobilen Kinder- und Jugendarbeit bzw. Umweltarbeit werden weitere Kinder und Jugendliche im Stadtteil erreicht. Diese werden neben der Kerngruppe von STEPPENWOLF mit Tagesaktionen (wie z.B. Sportangeboten, Umweltangeboten, Workshops) und Projekten im Stadtteil, in den Schulen (u.a. Tag des Waldes) und im *Wälderhaus* eingebunden. Durch niedrigschwellige Sport-, Bildungs- und Umweltangebote

der hauptamtlichen Mitarbeiter (Coaches) wird für weitere Kinder und Jugendliche eine Plattform des Kennenlernens, der Bindung und der Beteiligung geschaffen.

c) Lehrer/innen als "Naturbeauftragte"

An den Schulen sollen jeweils zwei Lehrer/innen für eine Zusammenarbeit als Naturbeauftragte für STEPPENWOLF gewonnen werden. Diese Lehrer/innen (Naturbeauftragte) werden über die gesamte Dauer des Projekts von den Mitarbeitern/innen von STEPPENWOLF und dem *Wälderhaus* im Bereich der Umweltbildung, insbesondere mit dem Schwerpunkt Umweltpädagogik, fortgebildet und begleitet. Während und nach der Ausbildung zu sogenannten "Naturbeauftragten" sollen die Lehrer/innen in konkreten Maßnahmen und Aktionen im Regelbetrieb Schule umweltpädagogisch wirken und diese Maßnahmen im Sinne einer nachhaltigen Etablierung in die Strukturen der Schule verankern.

d) Schüler und Schülerinnen

Die Schüler/innen profitieren vom Multiplikatoreneinsatz der Lehrer/innen (Naturbeauftragte) im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts und dem "Waldtag" an ihrer Schule. Darüber hinaus sind diese Schulen und die direkte Zusammenarbeit mit den Schülern/innen ein günstiges Betätigungsfeld für die Kerngruppe und den Mitarbeitern/innen von STEPPENWOLF.

Umfang des Projekts

Die Kerngruppe trifft sich regelmäßig di., do. und sonnabends. Das erweiterte Angebot findet in einer bedarfs- und lebensweltorientierten mobilen Form im Stadtteil statt. Hier finden regelmäßige Aktionen und Projekte für die Kinder und Jugendlichen statt. Diese Angebote konzentrieren sich vor allem auf die Zeit nach der Schule. Des Weiteren werden Angebote für Schulen entwickelt, die auch im Vormittagsbereich stattfinden können. STEPPENWOLF sieht eine enge Zusammenarbeit mit den Schulen vor.

Der zeitliche Umfang der Bausteine des Projekts STEPPENWOLF kann in verschiedenen Prozentsätzen beschrieben werden. Je nach zeitlichem Bedarf im Verlauf des Projekts, können sich die Prozentkategorisierungen verändern.

Zeitlicher Umfang des Projekts STEPPENWOLF:

- | | |
|---|------|
| • Kerngruppe STEPPENWOLF | 40 % |
| • Aktionen und Projekte im Stadtteil | 30 % |
| • Zusammenarbeit mit den Schulen (Schulentwicklung) | 20 % |
| • Vorbereitung, Nachbereitung, Sonstiges | 10 % |

Neue kombinierte Bindungsmethoden in der Umweltpädagogik

Kern des Projektes sind neben der Multiplikatoren Ausbildung, das *Personal Training* und *Personal Coaching* der Jugendlichen. Das *Personal Training* aktiviert die Jugendlichen in der Anfangsphase mit und durch den Sport. Die Körperlichkeit des Sports macht die Interaktion mit der Außenwelt sinnlich erfahrbar. STEPPENWOLF hat insbesondere das Ziel, den Jugendlichen über den Sport in der Natur die Natur näher zu bringen bzw. sie für sie sinnlich erfahrbar zu machen und damit zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung beizutragen.

Gerade für die von uns ausgewählten Jugendlichen ist der Körper von elementarer Bedeutung, oftmals stellt er das einzige „soziale und kulturelle Kapital“ (Bourdieu) dar, an dem sich ihr Selbstvertrauen festmacht. Das Selbsterleben im Sport kann positive Auswirkungen auf das Selbstwertempfinden haben. Sich selbst als aktiv, zielstrebig und erfolgreich bei selbstgewählten sportlichen Aufgaben zu erleben, eigene Trägheit und andere aversive Befindlichkeiten zu überwinden und ein subjektiv geschätztes Ergebnis zu erreichen, kann das Selbstvertrauen sogar in einer Weise stärken, dass dieser Effekt seine Wirkung auch in anderen Lebensbereichen zeigt und damit die Identität insgesamt festigt. Dies soll durch STEPPENWOLF gestärkt und befördert werden.

Insbesondere bei sozial benachteiligten Jugendlichen, vor allem mit Zuwanderungsgeschichte, ist die Sozialisationsinstanz Familie oftmals nicht imstande, ihren Aufgaben gerecht zu werden. In

diesen Fällen ist es möglich, dass ein *Personal Coach* die Jugendlichen auffängt, aber nicht um sie zu stützen, sondern um sie darin zu stärken, sich selbst Handlungsziele zu setzen.

Der Coach kann den Jugendlichen aufbauend auf einem Vertrauensverhältnis Lösungsstrategien für ihre ganz persönlichen Herausforderungen und Schwierigkeiten im Leben anbieten. Es hat sich gezeigt, dass Jugendliche, deren Werte- und Moralverständnis stabilisiert werden konnte, ihrerseits positiven Einfluss auf andere Kinder und Jugendliche in ihrem Lebensraum ausüben können. Es hat eine ganz andere Signalwirkung, wenn anstelle eines Erwachsenen ein Jugendlicher sagt: „Lass uns mal den Müll aufheben“ oder Sätze wie „Umweltverschmutzung ist Mist“ äußert.

Die Jugendlichen aus der Mitte der Zielgruppe wissen in der Regel sehr gut über umweltschädigende und andere z.B. kriminelle Aktivitäten und deren Hauptakteure im Stadtteil Bescheid. Ziel des Projektes ist es nicht, dass die Jugendlichen diese Akteure melden, sondern dass sie selbst vernünftige Initiativen ergreifen, um ihren Lebensraum positiv zu verändern.

Naturbezogene Ausrichtung von STEPPENWOLF

Bei STEPPENWOLF handelt es sich um einen lebensweltorientierten Ansatz, der die Lebensstile von Jugendlichen, insbesondere benachteiligten und bildungsfernen Jugendlichen in der Zielsetzung der Anbindung an die Natur berücksichtigt. Neben dem Schwerpunkt der unter Punkt 6.6 beschriebenen Bindungsmethoden, werden bei dieser Zielgruppe umweltspezifische Inhalte und Themen zunächst begleitend und im zeitlichen Verlauf des Projekts zunehmen. Ein angestrebter möglicher Verlauf soll hier beispielhaft beschrieben werden:

Zu Beginn des Projektes haben wir z.B. durch Sportaktionen im Stadtteil Jugendliche kennengelernt und für STEPPENWOLF sensibilisiert. Über die Sensibilisierung entsteht Vertrauen zu den Mitarbeitern/innen und dem Projekt. Anschließend folgten Aktivitäten in Natur (Wald), wie z.B. durch Abenteuer- und Erlebnissport. Neben dem mobilen Angebot, wird die Kerngruppe STEPPENWOLF aus geeigneten Teilnehmer/innen gebildet. Nach einer Zeit des „sich im Wald/in der Natur betätigen“ (z.B. Sportangebote/Natursensibilisierung), wird die Gruppe intensiver mit der Natur konfrontiert.

Als einen erfolgreichen Ansatz hierzu hat sich z.B. die Rollenspielmethode des "Grüne Band"-Projektes in Wuppertal gezeigt. Dabei wird die Kerngruppe STEPPENWOLF über eine gewisse Zeit in ein Rollenspiel eingebunden. Alle Teilnehmer/innen fangen hierbei mit der Typbezeichnung *Abenteurer/in* an. Für jede Tagesaktion gibt es eine bestimmte Anzahl an Abenteuerpunkten, die die Teilnehmer/innen maximal erreichen können. Die Kompetenzbereiche für das Erlangen von Abenteuerpunkten sind z.B. Sozialverhalten, Engagement, Leistungsbereitschaft, Hilfsbereitschaft und fachliche Versiertheit. Wenn ein/e Teilnehmer/in z.B. 250 Abenteuerpunkte erreicht hat, bekommt er/sie mit einem Ritual den *Abenteuermagier*-Status. Um aber als Abenteuermagier die Rolle auch einnehmen zu können und weiterhin viele Abenteuerpunkte zu bekommen, muss er/sie z.B. über Heilpflanzen, Wildgemüse, giftige Pflanzen eine gewisse Kenntnis haben.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Jugendlichen hoch motiviert sind die nötigen "Naturbasics" zu erlernen, um sich die Option offen zu halten weiterhin viele Abenteuerpunkte zu bekommen. Wenn z.B. die Abenteuerpunkte der Teilnehmer/innen zu stark variieren, bekommen die Teilnehmer/innen mit den hohen Abenteuerpunkten die Aufgabe, die Teilnehmer/innen mit niedrigerem Punktestand dabei zu unterstützen mehr Abenteuerpunkte zu erreichen. Eine Wochenaktion, die in Tage aufgeteilt wird, könnte sein, dass sie z.B. eine Basiseinrichtung samt Hütte und Waldplatz einrichten sollen.

Die Abenteuerpunkte der gesamten Kerngruppe werden nach Beendigung des Rollenspiels in Euro umgerechnet und stehen der Gruppe als Aktionsgeld für z.B. einen Ausflug, den sie sich selbst aussuchen, zur Verfügung. Dabei sind z.B. 250 Abenteuerpunkte umgerechnet 20 Euro. Dabei ist es wichtig, dass jede/r Jugendliche bei der Ansammlung der Abenteuerpunkte seinen/ihren individuellen Beitrag erfährt und trotzdem für die Gemeinschaft sammelt. Schließlich kommt alles in einen "Pott", von dem die gesamte Gruppe profitiert. Der günstige Effekt bei diesem Spiel ist, dass die Jugendlichen ohne es richtig zu merken durch die Rahmenbedingungen des Spiels, sehr viel über die Natur lernen und motiviert sind das Gelernte anzuwenden. Durch die aktive Auseinandersetzung mit der Natur, sollen die Jugendlichen dahin gehend sensibilisiert werden, dass sie die Wichtigkeit und Bedeutung von Natur im Zusammenhang mit ihrem Leben bzw. ihrer Lebenswelt erkennen und verstehen. Wünschenswert wäre, wenn durch unsere Impulse die Jugendlichen die

Natur als positives Entwicklungsfeld von sich aus stärker nutzen würden und das Bedürfnis an der Natur aktiv teilzunehmen sich in ihnen manifestiert.

Umweltpädagogische Themen und Inhalte

Die Teilnehmer/innen von STEPPENWOLF (Jugendliche (Kerngruppe)/Schüler/innen/Lehrer/innen/etc.) werden innerhalb des Projektes mit bestimmten Inhalten und Themen vertraut gemacht:

- Der Wald als Sinnesschule
- Praxis und Theorien der Naturpädagogik
- Bautechniken/ Seiltechniken/ Knoten
- Erste Hilfe mit Kindern
- Feuer und Kochtechniken
- Freies Spiel im Wald/ der Wald als autonom strukturierter Umgebung
- Heilpflanzen/ Wildgemüse/ giftige Pflanzen
- Individuelle Verbindung und selbsterfahrende Elemente mit der Natur
- Methodik/Didaktik
- Nachtwald/Morgenwald
- Naturbezogene Spiele
- Pflanzenkunde für den Kinderalltag
- Tagesstrukturen und Ritual
- Umweltbildung in der Schule
- Grüne Schule
- Heimische Tiere / Tiergruppen
- Verantwortung – Lernatmosphären im Wald
- Wahrnehmungsförderung im Wald
- Waldführungen in allen Jahreszeiten
- Werken mit Naturmaterial
- Winterthemen, Lernfelder und Aktivitäten im Winterwald

Die Handlungskette von STEPPENWOLF: Über Sport Vertrauen aufbauen – Bindung erzeugen – Situationen aufzeigen – Strategien entwickeln – zur Natur kommen (Umweltbildung)

Zu Beginn des Projekts STEPPENWOLF ging es darum, dass die Coaches in die Rolle einer vertrauten Bezugsperson für die Jugendlichen gelangten. Dies begünstigte einen offenen Zugang zu den Jugendlichen und ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, sie in ihrer Persönlichkeitsbildung und -entwicklung zu unterstützen.

In der ersten Hälfte des Projektes werden bewährte theoretische Inhalte spielerisch in der Natur vermittelt und erlebnispädagogische Angebote geboten. Diese Angebote dienen u.a. einem positiven gemeinsamen Erleben in der Gruppe und schaffen ein gutes Arbeitsklima, welches sich nach unseren Erfahrungen auch auf die Theorieeinheiten, die im *Wälderhaus* stattfinden, überträgt und diese häufig erst ermöglicht.

Die Jugendlichen gelangen über das Projekt zu einem Gesamtbild darüber, wie ihre Lebenssituation mit der Umwelt zusammenhängt. Sie werden dazu motiviert, Verantwortung für sich und ihre Umwelt zu übernehmen. Hierzu definieren wir gemeinsame und individuelle Ziele und Handlungsstrategien, die dann während und nach der Ausbildung zu Multiplikatoren umgesetzt werden sollen.

Weiterführende Aktivitäten im Rahmen von STEPPENWOLF

Aufbau eines Kommunikationsnetzwerks

Um eine möglichst hohe Zeiteffizienz sowie eine möglichst hohe Effektivität zu erreichen, sieht das Projekt vor, ausgehend vom *Wälderhaus* ein Kommunikationsnetzwerk mit Hilfe neuer Medien und den Jugendlichen aufzubauen. Hierzu werden verschiedene Informationsquellen für die Jugendlichen im Stadtteil installiert. Mit Hilfe dieser Informationsquellen werden die Stadtteilbewohner über Aktionen, Projekte und allgemeinen Informationen über STEPPENWOLF in Kenntnis gesetzt. In den meisten Fällen werden Aktionen über mehrere Informationsquellen gleichzeitig bekannt gegeben. Somit ist gewährleistet, dass mehrere Informationskanäle gleichzeitig auch eine hohe Anzahl an Jugendlichen erreicht. Die Informationsquellen sind:

- Eine eigene Homepage
- Eine eigene Facebook-Seite
- Über den Skype- und MSN-Messenger
- Ein SMS-Verteiler, der online oder per Handy gesteuert werden kann
- Eine geschriebene SMS, die über eine Aktion im Stadtteil informiert, kann somit über den Verteiler alle registrierten Personen gleichzeitig und kurzfristig erreichen
- Eine Kommunikationskette (Face2Face); jeder Jugendliche bekommt zwei Personen zugewiesen, die er über geplante Aktionen in Kenntnis setzt, diese wiederum setzen ihre zugewiesenen Personen in Kenntnis usw.
- Über Informationspinnwände (schwarze Bretter) in den Quartieren des Stadtteils
- Die Lehrer/innen (Naturbeauftragte) können in der Schule als Informationssprachorgan fungieren

Eine Gruppe von ausgewählten Jugendlichen bekommt einen Teil der Informationsverantwortung im Stadtteil. Sie sind z.B. dafür verantwortlich, dass Informationen über geplante Aktionen an die Pinnwände gehängt werden. Sie sind für weitere Fragen der Bürger/innen als Ansprechpartner im Stadtteil präsent. Ein Teil der digitalen Medien wird von ihnen gesteuert.

Dieses Netzwerk ermöglicht es, die Jugendlichen im Stadtteil in kürzester Zeit zu informieren und zu mobilisieren (z.B. für Tagessportangebote in der Natur). Das „Grüne Band“-Projekt in Wuppertal hat bereits gezeigt, dass die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil über das Kommunikationsnetzwerk nicht nur mobilisiert werden, sondern über die aufgenommenen Informationen ein Bewusstsein und eine erhöhte Sensibilität für Natur entsteht.

Das Wälderhaus als lokales Fortbildungs- und Kommunikationszentrum

Im Projekt STEPPENWOLF ist eine starke Vernetzung und Kooperation mit den Schulen im Stadtteil Wilhelmsburg vorgesehen. Neben den Projekten, die in den Schulen stattfinden werden, wird ein Schwerpunkt der Arbeit darin bestehen, mit Lehrer/innen (zwei Lehrer/innen pro Schule als künftige Naturbeauftragte) zusammen zu arbeiten, damit sie die Ziele, Leitlinien und Handlungskonzepte in die Schule weitertragen und einbringen können. Wenn die Lehrer/innen darüber hinaus

noch bestärkt werden, selbst an ihrer Schule die Initiative zu ergreifen, würde sich der positive Effekt vervielfachen. Auf diesem Wege kann es gelingen, in dem Stadtviertel eine Bündelung der Kräfte im Sinne der Etablierung einer schulischen wie außerschulischen Pädagogik der Anerkennung, die auf Umweltbildung setzt, zu ermöglichen.

Die konkrete Vorgehensweise von STEPPENWOLF zur Etablierung einer verstärkten Umweltbildung an Schulen sieht vor, dass die Lehrer/innen innerhalb des Projekts STEPPENWOLF im *Wälderhaus* zu sogenannten "Naturbeauftragten" ausgebildet bzw. fortgebildet werden.

Der "Waldtag" ist eine naturpädagogische ganztägige Schulveranstaltung. Diese sollte jährlich einmal stattfinden. Jede Klasse tritt in den Wettbewerb mit den weiteren Klassen des gleichen Jahrgangs im Wald an. Im Wald hat jede Klasse die Aufgabe an verschiedenen Stationen, die chronologisch nacheinander folgen, möglichst viele "Naturpunkte" zu sammeln. (Die Trägerin Schutzgemeinschaft Deutscher Wald führt seit Jahrzehnten die WaldSpiele in Hamburgs Wäldern durch, die auf dem gleichen Prinzip basieren.)

Beginn und Dauer des Projekts

Mit der Umsetzung wird am 1.7. 2013 begonnen und ist bis zum 31.12.2014 geplant. Diese Zeit dient als Pilotphase, um daraus Möglichkeiten für weitere Aktivitäten abzuleiten.

Das Projekt wird als Modellvorhaben konzipiert. Die Pilotphase soll dazu dienen, das Projekt STEPPENWOLF einmal durchzuführen. Es ist daran gedacht, die dann bestehende Kerngruppe STEPPENWOLF sowie die Aktivitäten der "Naturbeauftragten"-Lehrer/innen an den Schulen nach Ablauf des Projekts fortzuführen, z.B. durch die Gründung einer Gruppe der Waldjugend. Zwingend ist das jedoch nicht.

Vielmehr sollen die Ergebnisse auch anderen, insbesondere anderen Jugendeinrichtungen und Schulen, zugänglich gemacht werden. So ist z.B. mit dem Jugendhilfeausschuß des Bezirks Hamburg-Mitte, zu dem der Stadtteil Wilhelmsburg gehört, verabredet, das Projekt sowohl zu Beginn wie auch nach Abschluß dort vorstellen bzw. darüber zu berichten. Gerne berichten wir über das

Projekt auf einer Integrationssitzung des Stadtteils Hamburg Mitte. Von Seiten verschiedener politischen Fraktionen ist bereits großes Interesse signalisiert worden. Dabei ist daran gedacht, die wesentlichen Aspekte des Projekts in einem Leitfaden zusammenzufassen und nach Abschluss anderen interessierten Einrichtungen zur Verfügung zu stellen.

B. Durchführungsbericht

1. Einführung

1.1 Zielsetzungen und Philosophie:

Die primäre Zielsetzung des Projekts, Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil Wilhelmsburg für die Natur- und Umweltbildung zu sensibilisieren, war sowohl auf einer individuellen, als auch auf einer gesamtgesellschaftlichen Ebene zu verorten. Ausgehend von der Annahme, dass die Natur und die heimischen Wälder als Lebens- und Erfahrungsräume der intendierten Zielgruppe zunehmend vernachlässigt werden, war es als ein **erstes Ziel** zu verstehen, einen initialen, subjektiven Bezug zu den Themengebieten Umweltschutz und Natur zu gewinnen. Die eigenaktive Auseinandersetzung und Annäherung war in diesem Zusammenhang eng an die Ausbildung einer intrinsischen Motivation gebunden. Das Interesse an der Natur- und Umweltbildung muss demnach aus einer inneren Begeisterung und Aktivierung erfolgen. Die Teilnehmer/innen stellten sich dementsprechend die Frage: „*Was kann mir die Natur bieten?*“.

Das **zweite Ziel** umfasste zusätzlich das Moment der Nachhaltigkeit. Aus der subjektiven Relevanz, welche vorwiegend emotional begründet ist, entstand das kollektive Bestreben, den subjektiven Nutzen der Natur weiterzugeben. Dieser primär kognitiv begründete Prozess fußte auf der übergeordneten Frage „*Wie kann ich etwas erhalten, dass mir Freude bereitet?*“. Die gesamtgesellschaftliche Relevanz von Umwelt und Natur wurde erörtert und mündete schließlich in dem Bestreben der Teilnehmer/innen, als Multiplikatoren zu fungieren.

Der Transfer von subjektiver Relevanz zu gesamtgesellschaftlichem Nutzen war in diesem Zusammenhang also ein wesentlicher Prozess, welcher die Realisation der zuvor formulierten Ziele sicherte. Es wurde also ein induktiver Ansatz verfolgt, sodass die eigenen Interessen und Erfahrungen der Teilnehmer/innen als Ausgangspunkt für eine gemeinsame Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Gegenstand verstanden wurden.

1.2 Arbeitsweise des Projektes

Die enge Kooperation der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Hamburg e.V. (SDW) mit dem Verein Paidia e.V. ermöglichte es, ein für das Profil des Projekts adäquates Bewerbungsverfahren zu konzipieren, so dass aus der Vielzahl an Bewerbern eine geeignete Gruppe geformt werden konnte. Der Homogenität an Leistung und Einsatzbereitschaft sollte einer Heterogenität an Perspektiven und Lösungsansätzen gegenüber gestellt werden – stets vor dem Hintergrund der zuvor formulierten Zielsetzung des Projekts.

Der Start der Projektarbeit war am 01.07.2013 mit dem aus vier jungen Leuten bestehenden Team:

- Einem Lehramtsstudenten, Fächer: Behindertenpädagogik und Sport
- Einer Schneiderin und Modedesignerin
- Einem Lehramtsstudenten, Fächer: Biologie und Sport)
- einem Lehramtsstudenten, Fächer: Behindertenpädagogik und Sport

Trotz der offensichtlichen Überschneidung der akademischen Laufbahnen, welche mit dem Profil des Projekts hinsichtlich der Domänen „Sport“ und „Natur“ in Verbindung stand, war die Arbeitsweise innerhalb des Teams als durchaus produktiv und mehrperspektivisch zu bezeichnen. Die Kernkompetenz in der täglichen Arbeit umfasst in hohem Maße die Fähigkeit der Empathie und Impulsübergabe – in Verbindung zu den vorhandenen fachlichen Kompetenzen ermöglichte dies ein stets engagiertes und unkompliziertes Arbeiten untereinander.

Die Gesamtkoordination lag zunächst bei Cordula Wellmann. Ab 1.3. hat Hartmut Eckert diese übernommen. Es fanden regelmäßige wöchentliche Teambesprechungen statt, in denen der Fortgang des Projekts abgestimmt wurde. Die Projektaktivitäten wurden in wöchentlichen Tätigkeitsberichten und im Führen von Teilnehmerlisten dokumentiert. Die Projektmitarbeiter/innen arbeiteten mit der Umweltpädagogik der SDW zusammen und nehmen regelmäßig an den 14tägigen Pädagogenrunden teil. Die Geschäftsführung der SDW sorgte im Rahmen des Projekts für die Projektsteuerung, Budgetkontrolle, das Monitoring des Projektes, die Zusammenarbeit mit den

Fördergebern und mit Hilfe der Verwaltung für die Abrechnung und die Sicherstellung von Berichten über den Projektverlauf.

1.3 Unterstützung bei der Durchführung

Das Projekt profitierte im Wesentlichen von dem Zusammenspiel zwischen sozialpädagogischen und umweltpädagogischen Ansätzen. Hinsichtlich der pädagogischen Rahmenplanung und der konzeptionellen Weiterentwicklung erhielt das Team Unterstützung durch Ibrahim Ismail (Mitentwickler des Projekts und Geschäftsführer des Paidaia e.V) in Form von Fortbildungen, Supervisionen und auch mehrtägigen Seminaren. Herr Ismail begleitete das Projektteam. Er war maßgeblich verantwortlich für die pädagogische Steuerung. Dabei war es erfreulich, dass das Projekt aufgrund seiner Erfahrung bei der Ansprache von Teilnehmer/innen und bei der Integration dieser ‚schwierigen‘ Zielgruppe zurückgreifen konnten. Wichtig war dabei, dass trotz der Entfernung Herr Ismail immer als Ansprechpartner für das Projektteam zur Verfügung stand.

2. Umsetzung

2.1 Konzeptionelle Vorüberlegungen

In Anbetracht der geringen Berührungspunkte zur Natur als Raum individueller Entfaltung und Bildung für Kinder und Jugendliche des Stadtteils Wilhelmsburg, war die Frage nach einer adäquaten Herangehensweise an das Thema in den konzeptionellen Vorüberlegungen von zentraler Bedeutung. Es erschien fraglich, ob das formulierte Ziel einer Perspektivenerweiterung durch die Arbeit in der Natur eine geeignete Kommunikationsgrundlage mit den Kindern und Jugendlichen darstellt. Oft wirken Begrifflichkeiten, wie Natur oder Bildung (in diesem Fall treten beide Domänen sogar in Wechselwirkung!) abschreckend auf Jugendliche, da diese oft gleichgesetzt werden mit Schule und folglich Langeweile. Dies galt es in den Überlegungen zur Kontaktaufnahme in hohem Maße zu berücksichtigen. Ein solches Vorhaben galt es zielgruppenspezifisch aufzubereiten und den notwendigen Lebensweltbezug für die Kinder und Jugendlichen herzustellen – unabhän-

gig von der späteren Realisation des grundlegenden Gedankens. Dies wird in Phase II praktisch konkretisiert.

Teil dieser ersten konzeptionellen Phase war es zudem, ein Netzwerk an ortskundigen Kontakten aufzubauen. Folgende Institutionen waren für Kooperation und Diskurs zu gewinnen:

- Grundlage war ein **Informationstreffen** in den Seminarräumen des Wälderhauses (06.08.2013) gemeinsam mit Ibrahim Ismail (Paidia e.V), Beatrix Nimphy (Netzwerkmanagerin des IBA Dock, Leiterin des „Initiativkreises Elbinsel“) und Vertretern des Polizeikommissariats 46 (Abteilung Jugendschutz)
- Es erfolgte eine Einladung zum Initiativkreis Elbinsel am 02.09.2013 (Vorstellung des Projektes und weitere Kontaktaufnahme zu Teilnehmern/innen), sowie zum Schulleitertreffen aller Schulen auf der „Elbinsel“ (Wilhelmsburg, Harburg, Veddel)
- **Polizeikommissariat 46:** Es erfolgte ein angeregtes vertiefendes Gespräch in den Besprechungsräumen des Kommissariats gemeinsam mit den Jugendschutzpolizisten und dem Jugendschutzbeauftragten. Es wurden zwei weitere gemeinsame Termine vereinbart, an denen eine Brennpunktsichtung, geleitet von den Jugendschutzpolizisten, stattfand. Viele sachdienliche Hinweise ermöglichten im weiteren Verlauf der Projektgestaltung den Kontakt zu Kindern und Jugendlichen.
- **ASD (Ambulanter Sozialer Dienst) und Jugendamt (Hamburg-Mitte):** Ein Informationstreffen wurde für den September 2013 vereinbart. Die Kontaktaufnahme erfolgte unter Mithilfe des Jugendschutzbeauftragten der Polizei.

Konzeptionelle Überlegungen hinsichtlich der Findung der Kerngruppe werden im folgenden Teil konkretisiert.

2.2 Umsetzung im Stadtteil

Ein wesentlicher Ausgangspunkt der ersten Annäherung war es den Stadtteil zu erkunden und einen Überblick über die soziale Struktur, mögliche Treffpunkte und den generellen Bedarf der Kinder und Jugendlichen hinsichtlich außerschulischer Aktivitäten zu gewinnen.

Als erstes Etappenziel wurde formuliert, möglichst viel Präsenz im Stadtteil zu demonstrieren, um ausgehend davon eine möglichst große Gruppe an potentiellen Teilnehmern/innen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren zu rekrutieren. Um einen ersten Eindruck über die potentiellen Kandidaten zu gewinnen, wurde das Ziel erklärt eine Eignungsprüfung mit diesem erweiterten Kreis durchzuführen. Im weiteren Verlauf sollte dann, ausgehend von den gewonnenen Eindrücken, die Kerngruppe aus 16 Kindern und Jugendlichen gebildet werden.

Gemäß dem Abstand zwischen der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und der Natur als Bildungsraum, wurde das Ziel kommuniziert „die fitteste Gruppe von ganz Wilhelmsburg“ auszubilden. Wie sich herausstellte – eine sinnvolle Unterscheidung zwischen Rhetorik und Realität. Im Folgenden werden die Etappen dieser zweiten Phase stichpunktartig aufgeführt.

- **Stadtteilsichtung:** Als erste Orientierungspunkte hinsichtlich möglicher Treffpunkte und geeigneter Orte für eine Akquise, wurden Sportplätze und Grünanlagen in dicht besiedelten Gebieten ausgewählt. In sportlicher Ausrüstung erfolgte eine erste Annäherung an die Zielgruppe durch gemeinsame Fußball- und Basketballspiele. Im Zuge dessen wurden Informationen hinsichtlich außerschulischer Aktivitäten und Freizeitgestaltung gesammelt. Es ergab sich ein Bild von Kindern und Jugendlichen, welche sich einem Überangebot an sozialen Projekten und vereinsgebundenen Aktivitäten ausgesetzt sehen. Jedoch wurde durch intensivere Gespräche ersichtlich, dass die Reichweite und Zielgruppenorientierung dieser Angebote weniger erfolgversprechend zu sein schien – ein erster wichtiger Anknüpfungspunkt für die konzeptionelle Arbeit im Projekt. Es gelang auf über 10 Sportplätzen und Treffpunkten über 40 Kinder und Jugendliche zu kontaktieren und ihnen erste Informationen hinsichtlich des Projekts zu vermitteln. Der unverbindliche Tausch von Telefonnummern und Emailadressen ermöglichte schließlich die gegenseitige Kontaktaufnahme.
- **Konzeption eines ersten gemeinsamen Treffens:** In Anbetracht der entstandenen Zeitspanne zwischen der ersten Kontaktaufnahme zu den Kindern und Jugendlichen und der geplanten Eignungsprüfung, wurde der Entschluss gefasst, ein gemeinsames Treffen mit allen Kontaktierten zu vereinbaren. Es wurde das Vorhaben kommuniziert, ein Fußballturnier mit Musik und Kleinigkeiten zum Essen und Trinken zu organisieren. Dies wurde als Möglichkeit verstanden, das Projekt erneut ins Gewissen der Kinder und Jugendlichen zu rufen und die beteiligten Teammitglieder näher kennenzulernen. Die Mitarbeiter/innen des Steppenwolf-Projektes formulierten das Ziel

eine erste Auslese vorzunehmen, sodass eine geeignete Gruppe für das nächste Vorhaben, die Eignungsprüfung, zusammengestellt wird.

- **Konzeption der Eignungsprüfung:** Damit das Projekt Steppenwolf einen konzeptionellen Kontrast zu den konventionellen pädagogischen Bemühungen darstellt, wurde dieses nicht als ein zu konsumierendes Angebot definiert, sondern vielmehr als eine Chance. Dies beinhaltete den gegenseitigen Austausch von Leistungen. Das Projekt ermöglichte die Teilnahme an Aktionen und Seminaren unter der Voraussetzung, dass die potentiellen Kandidaten genügend Einsatz zeigen, um die erste Hürde mit der Eignungsprüfung zu meistern. Durch diverse athletische Übungs- und Aufgabenformate sollten die Teilnehmer/innen ihre Sportlichkeit und Teamfähigkeit unter Beweis stellen. Es wurde ein Punktesystem entwickelt, welches eine spätere Auswertung erleichtern soll.
- **Supervision:** Durch den stetigen Austausch zwischen den Projekt-Mitarbeiter/innen und Ibrahim Ismail (Paidiaia e.V), war es möglich die Projektumsetzung voranzutreiben und von den umfangreichen praktischen Erfahrungen hinsichtlich ähnlich strukturierter Projekte zu profitieren.
- **Sichtung geeigneter Standorte:** Um die Eignungsprüfung und folgende Aktionen naturgebunden durchführen zu können, erfolgte eine erste Analyse der heimischen Wälder und Grünanlagen. Hierbei stellte sich das Waldgebiet um die Harburger Berge, wie auch das Niendorfer Gehege als geeignet heraus.
- **Anschaffungen und Materialien:** Vor dem Hintergrund des geplanten Treffens mit den bis zu diesem Zeitpunkt rekrutierten Kindern und Jugendlichen war es erforderlich Sportgeräte und Zubehör, wie auch eine mobile Beschallungsanlage, zu erstehen.

Ziel dieser zweiten Phase war es demnach, einen ersten Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen herzustellen, diese neugierig auf unser Projekt zu machen und dieses klar als Gegenkonzept zu den konventionellen sozialen Einrichtungen und Aktionen zu positionieren. In diesem Kontext war es ein zentrales Bestreben, die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu analysieren, um dies als Ausgangspunkt der Kommunikation und weiterer Projektplanung zu verstehen. Dies folgte also der Frage: Wo stehen die Kinder und Jugendlichen? Daraus folgte die weiterführende Frage: Wie können diese schrittweise zur Natur geführt und wie kann, was bei dieser Gruppe besonders wichtig ist, das Selbstbewusstsein der jungen Menschen gestärkt werden? Diesen Ansatz galt es in den folgenden Phasen der Projektgestaltung zu berücksichtigen und weiterzuentwickeln.

2.3 Kontakt zu Schulen

Im Verlauf der voranschreitenden aufsuchenden Arbeit im Stadtteil zeichnete sich ab, dass die regelmäßigen Sportaktionen von einer hohen Fluktuation seitens der Teilnehmer/innen gekennzeichnet waren. Die offene Struktur des Angebotes führte zu unverbindlicher Teilnahme und konnte nur in geringem Maße die nötige Bindung zwischen den Kindern und dem Projekt sichern. Daher war es nötig, die geplante Kontaktaufnahme zu den Schulen frühzeitig zu realisieren. Die Kontakte wurden zügig geknüpft und erste Treffen mit den zuständigen Jahrgangskoordinatoren und Schulleitern vereinbart. Die Rückmeldungen waren ausschließlich positiv und es war eine hohe Zustimmung zu dem Projekt unter den Pädagogen/innen zu verzeichnen. In vielen Fällen wurden Anschlußtermine vereinbart, um über mögliche Hospitationsstunden zu entscheiden. Ziel dieser Hospitationsstunden war es, in den jeweiligen Klassen (Jahrgangsstufen 6-9) vorstellig zu werden um das Projekt zu bewerben. Aufgrund des großen Zuspruchs und der Bereitschaft zur Kooperation, konnte mit der Stadteilschule Wilhelmsburg eine enge Zusammenarbeit aufgebaut werden. Trotz großen Interesses auch von weiteren Schulen fehlten dort die zeitlichen Ressourcen, die für eine fruchtbare Zusammenarbeit notwendig sind. Darum wurde sich zunächst auf die Schule konzentriert, die den Projektzielen am nächsten stand.

2.4 Übergang in die Hauptphase

Da durch die bereits erreichten Kinder und Jugendlichen ein breites Netz an Kontakten aufgebaut wurde, wurde das Ziel formuliert, dass auch Freunde und Bekannte der bisherigen Teilnehmer/innen angesprochen werden. Durch „aktivierende Aktionen“ sollten möglichst viele Kontakte zu potenziellen Teilnehmer/innen gesammelt und gleichzeitig gesichert werden, um diese zu nutzen, um zu entsprechenden Aktionen einladen zu können.

Beispiele sind:

- „**Capture the Flag**“ im Wald (Ein kompletter Tag im Naturschutzgebiet Fischbeker Heide wurde mit Sportspielen verbracht; 15 Teilnehmer/innen)

- **Baseball-Turnier im Stadtteil** (Konfrontation mit einer zuvor unbekanntem Sportart und deren Erfordernissen im Wettkampfmodus; 12 Teilnehmer/innen)

Hier ist es gelungen, eine hohe Anzahl an Teilnehmern/innen zu aktivieren und über freudige und gleichsam fordernde Spiel- und Aufgabenformate das Interesse der neuen Teilnehmer/innen für den Regelbetrieb des Projektes zu wecken.

2.5 Hauptphase

Es wurden insgesamt 45 Kinder und Jugendliche aus Wilhelmsburg erreicht; aus denen eine Kerngruppe von 12 Teilnehmern/innen, welche an den regelmäßigen Terminen und Aktionen teilnehmen, entstanden ist. Mit dieser Kerngruppe wurde ein festes wöchentliches Programm entwickelt und umgesetzt, welches durch regelmäßige Wochenendaktionen (alle 14 Tage) ergänzt wurde:

- Dienstag (15:30 – 18:30 Uhr): **Nachhilfe und Bewerbungstraining** (Die Teilnehmer/innen lernten zielgerichtet und autonom für Arbeiten zu lernen und hatten die Möglichkeit zur vertiefenden Auseinandersetzung mit diversen Themengebieten. Dies war beispielsweise: Die Eule, Vulkane, Die Sahara (...). Gemäß dem Alter wird zusätzlich ein Bewerbungstraining angeboten.)
- Mittwoch (15:00 – 18:00 Uhr): **Kreativ-Workshop** und gemeinsame Planung der Aktionen (Die Teilnehmer/innen organisierten eigenständig ihre Vorhaben: Übernachtung im Wald, Fußballturnier im Stadtteil, erstellen von Dokumentationsfilmen über heimische Tierarten (...). Ein Hochbeet wurde geplant; Steppenwolf-Bekleidung wurde entworfen. Hierbei recherchierten die Teilnehmer/innen selber und bilden Kleingruppen, in welchen die zuvor festgelegten Arbeitseinheiten vollzogen wurden.)
- Donnerstag (15:00 – 18:30 Uhr): **Sport in der Natur** (Fitness- und Ausdauertraining bildeten einen integralen Teil in der Arbeit mit den Teilnehmern/innen. Das eigene Körperbild wurde hinterfragt und der Zusammenhang von Sport und Gesundheit herausgearbeitet. Dies umfasste diverse Spiel- und Trainingsformen im Wald oder auch im Stadtteil.)

Die regelmäßigen **Wochenendaktionen** bildeten den qualitativen Kern der pädagogischen Arbeit. Die Möglichkeiten einer intensiven kollektiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Natur gelang an diesen Terminen besonders effektiv. Durchgeführte Wochenendaktionen:

- Ausdauerläufe und Sportspiele in den Harburger Bergen
- Übernachtung im Forsthaus im Niendorfer Gehege (verbunden mit der Erstellung von Dokumentarfilmen zu den Themenfeldern „heimische Tierarten“ und „Sport in der Natur“)
- „Theater im Grünen“ im Niendorfer Gehege (Anwendung vielfältiger theaterpädagogischer Ansätze und abschließende Produktion von kurzen theatralen Szenen in Kleingruppen)
- Umsetzung und Konstruktion des zuvor geplanten Hochbeets
- Produktion von Kurzfilmen zu den Themenfeldern „Freundschaft und Zusammenhalt“
- Erkundung des „grünen Stadtteils“ Wilhelmsburg (der urbane Raum der Großstadt wurde auf Grünflächen, Wasserverläufe und Waldstücke untersucht. Abschließendes Baden am Wilhelmsburger Elbstrand)
- Mitmachen bei Re-Naturierungsmaßnahmen, u.a. im Naturschutzgebiet Höltigbaum
- Aktive Teilnahme an den Waldspielen (Betreuung von Stationen) – die Waldspiele sind eine umweltpädagogische Aktivität, in der insgesamt 26 Schulen im Jahr mit ihren 3. und 4. Klassen die Hamburger Wälder erkunden.

2.6 Soll-Ist-Vergleich

Im Projekt wurden insgesamt ca. 200 Teilnehmer/innen erreicht. Diese Zahl setzt sich folgendermaßen zusammen:

45 wurden erreicht durch die aufsuchende Arbeit und die Bildung der Kerngruppe. Von diesen kamen einige nur ein paarmal, einige unregelmäßig, so dass am Ende 12 Teilnehmer/innen bleiben, welche die Kerngruppe bildeten, die kontinuierlich erschien, sich engagierte und motiviert arbeitet. Die Kerngruppe bestand aus 8 männlichen und 4 weiblichen Teilnehmer/innen im Alter zwischen 12 und 16 Jahren. Sieben von ihnen haben einen Migrationshintergrund u.a. mit Wurzeln in der Türkei, Ghana, Albanien und Spanien. Mit 34 Schüler/innen des Helmut-Schmidt-Gymnasiums wurde aktiv gearbeitet in der Zeit zwischen den Sommerferien 2014 und den Zeug-

nissen im Januar 2015. Davon haben 21 Migratonshintergrund. Weitere Teilnehmer/innen haben an Aktionen teilgenommen wie z. B. einem Fußballturnier. Nicht berücksichtigt bei dieser Zahl sind Eltern und Angehörige, die bei bestimmten Aktionen oder im Allgemeinen eingebunden waren.

Im Hinblick auf die formulierten Teilziele (siehe Projektbeschreibung), sind besonders hinsichtlich der Punkte „Ökologisches Bewußtsein und Naturbezug“ und „Problemlösefähigkeit“ erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Die induktive Didaktik und die vielfältige natur- und umweltspezifische Methodik schlagen sich besonders in diesen Domänen nieder.

Erkennbare Fortschritte sind jedoch primär auf der intraindividuellen Ebene zu verzeichnen. So zeugt besonders ein Fallbeispiel von der gelungenen Umsetzung der formulierten Teilziele: Teilnehmer A_[1], 16 Jahre alt, besucht das ReBBZ (Regionales Bildungs- und Beratungszentrum) in Harburg und verfolgt dort das Ziel, den Hauptschulabschluss zu erwerben. Seine bisherigen Zeugnisse gaben der Lehrkraft nach eigener Aussage wenig Hoffnung, dass der Schüler dieses Ziel erreichen wird. Vielmehr ging die Lehrkraft von einer Schullaufbahn ohne Abschluss aus. Im Steppenwolf-Projekt jedoch konnte Teilnehmer A von den inklusiven Arbeitsformen in den heterogenen Gruppen profitieren. Ein Lernen zwischen Gymnasiasten und Kindern und Jugendlichen von den Stadtteilschulen ermöglichte Teilnehmer A eine neue Erfahrung qualitativen Zusammenarbeitens, so die Aussage der entsprechenden Lehrkraft. Output dessen war eine in hohem Maße gestiegene Leistungsmotivation und Wißbegierde hinsichtlich des Umweltschutzes. Überrascht stellte sie fest, mit welcher Begeisterung Teilnehmer A in den wöchentlichen Gesprächsrunden von seinen Wochenenden im Wald erzählte. Durch diesen Teilnehmer und die Einschätzung der Lehrkraft als einen exemplarischen Fall betrachtend, wird deutlich, dass die Verbindung der drei Hauptdomänen Sport, Umwelt/ Natur und persönliche Bindung einen großen Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen in der Großstadt darstellen können. Teilnehmer A_[2] hat es als sein persönliches Ziel formuliert, ein Praktikum in der Forstwirtschaft zu absolvieren. Der bereits herausgearbeitete Transfer von subjektiver Relevanz zu gesamtgesellschaftlichem Nutzen im Sinne des Umweltschutzes hat also in diesem Fall einen ersten erfreulichen Effekt gezeigt.

Die unter 2.2.4 beschriebene Kooperation mit dem Helmut-Schmidt-Gymnasium ergibt 45 Teilnehmer/innen im Bereich Sport und Natur und 33 Teilnehmer/innen, die an den Neigungskursen teilnahmen (15 Forschungswerkstatt und 18 Kunst und Street-Art). Bei einem Fußballturnier im Stadtteil waren neben den Steppenwolf-Teilnehmern/innen 25 weitere dabei.

2.7 Kooperation mit dem Helmut-Schmidt-Gymnasium

Im Folgenden soll dargelegt werden, wie die Kontaktaufnahme zum Helmut-Schmidt-Gymnasium in Hamburg-Wilhelmsburg erfolgt ist und wie das zusätzliche Praxisfeld der Neigungskurse in das Projektkonzept integriert wurde. Das Projekt versprach sich von der Zusammenarbeit den Effekt, junge Leute für das Projekt zu gewinnen und diese zu motivieren, im Stadtteil und dabei vor allem im Freundeskreis und im familiären Umfeld für den Naturschutz zu werben und z. B. an Re-Naturierungsaktivitäten der SDW teilzunehmen. Darum wurden gezielt Natur- und Umweltschutzaktionen in die praktische Arbeit in den Schulen integriert (siehe Kunst- und Street-Art).

Das Helmut-Schmidt-Gymnasium liegt im Stadtteil Wilhelmsburg. Bei dem Stadtteil Wilhelmsburg handelt es sich um ein Gebiet der sozialen Stadtentwicklung. Fast 78% der unter 18-jährigen haben einen Migrationshintergrund. Zu dieser Gruppe gehören insgesamt 21% der Bevölkerung (im Vergleich zu 15,6% Hamburgweit). Der Anteil an unter 15-Jährigen in der Mindestsicherung beträgt mit 45,1% mehr als doppelt soviel wie der Hamburger Durchschnitt. Die Zahl derjenigen Schüler/innen, die aufs Gymnasium gehen, ist mit 23,1% fast halb so hoch wie in Hamburg gesamt (45,5%). Wilhelmsburg hat insgesamt 51.200 Einwohner, das entspricht 2,9% der Hamburger Bevölkerung. Mit 5517 Bedarfsgemeinschaften nach SGB II leben 5,6% der in Hamburg gemeldeten hier.

Das Helmut-Schmidt-Gymnasium im Zentrum der kontrastreichen Insel zwischen den Elbarmen ist das einzige Gymnasium des Stadtteils. Die zurzeit etwa 550 Schüler/innen wohnen in den landwirtschaftlich genutzten Gebieten im Osten, in der Hochhaussiedlung Kirchdorf-Süd und der Einzelhaussiedlung des alten Kirchdorf, sowie in den großen Wohnquartieren des alten Wilhelmsburg, die heranreichen an die hafennahen Industrieflächen im Westen. Noch vielfältiger als die Wohngebiete stellt sich die heterogene Bevölkerungsstruktur des Stadtteils dar. Auch am Gymnasium

spiegelt sich der hohe Anteil von Mitbürgern mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung wider. Wilhelmsburg ist darüber hinaus gekennzeichnet durch eine unausgewogene Sozialstruktur und hohe Arbeitslosigkeit, besonders unter Jugendlichen. Spannend und kulturell vielfältig, problematisch und von sozialem Engagement geprägt, stellt sich die nähere Lebenswelt der Schüler/innen dar.

In diesem Kontext stellten die projektinhärenten sozialen Bemühungen von „Steppenwolf“ einen wichtigen Mehrwert für die Arbeit an der Schule dar. Durch Kontakt- und Austauschgespräche mit dem Schulleiter Volker Clasing und der Sozialarbeiterin Jessica Thomsen ist im Sommer 2014 die Idee entwickelt worden, Neigungskurse mit dem Themenschwerpunkt der Natur- und Umweltbildung anzubieten. Ziel derer war es, einen altersadäquaten und kreativen Zugang zu den Themenkomplexen Natur und Nachhaltigkeit zu ermöglichen. Von Oktober 2014 bis Februar 2015 wurden folgende Neigungskurse und Themenschwerpunkte angeboten:

Forschungswerkstatt „Natur und Umwelt“

Der Kurs bestand aus 15 Schüler/innen aus den Klassen 5 und 6 und richtete sich primär an Schüler/innen, welche bereits durch ihr Interesse an den naturwissenschaftlichen Fächern aufgefallen sind. Ziel dieses Kurses war es gemeinsam Arbeitsweisen zu konstruieren, welche die konkrete Auseinandersetzung mit dem Angestanden der Natur ermöglicht. Die Schule stellte zudem ein gut ausgestattetes Biologielabor zur Verfügung, in welchem unter anderem sezirt und mikroskopiert werden konnte. Alle Themenschwerpunkte waren auf mindestens 2-3 Unterrichtseinheiten ausgelegt. Der Neigungskurs „Forschungswerkstatt Natur“ fand wöchentlich dienstags, von 14:20 bis 15:50 statt.

- Themen und Inhalte:
- *Der Befruchtungszyklus von Blütenpflanzen* (Lernziele: Die Schüler/innen können den anatomischen Aufbau und die Geschlechtsmerkmale von Blütenpflanzen benennen und verschiedene Bestäubungsarten nachvollziehen.)
- → Die Schüler/innen erhielten diverse Blütenpflanzen und sezirten diese in Kleingruppen entsprechend der Anweisungen. Anhand struktureller Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten wurde die Anatomie der Blütenpflanze erschlossen.

- *Zoophilie* (Lernziele: Die Schüler/innen können diverse Bestäubungsarten durch Tiere nachvollziehen und voneinander unterscheiden und können Parallelen zu anderen Tierarten ziehen.)
- → Es erfolgte eine literaturgestützte Zuordnung von Blüten und ihren Bestäubern. Aus den in Gruppenarbeit entstandenen Paarungen wurde ein Memory-Spiel angefertigt und sicherte somit spielerisch den Lernfortschritt.
- *Jagdverhalten von Säugetieren und Meereswesen* (Lernziele: Die Schüler/innen konnten durch Literaturrecherche die Spezifika eines gewählten Tieres hinsichtlich des Jagdverhaltens und der Lebensführung ermitteln. Die Schüler/innen waren in der Lage, diese in Kleingruppen adäquat zu präsentieren.)
- → Jede/r Schüler/in wählte ein Tier aus und suchte gemäß der definierten Kategorien (Lebenserwartung, Waffen, Größe, Besonderheiten, Jagdverhalten) eigenständig nach Informationen. Diese wurden auf einer übersichtlichen Karte nach einem definierten Muster notiert. Die Karten wurden im Plenum präsentiert und fungierten in den folgenden Stunden als Grundlage für die Erstellung eines Tier-Quartetts. Auch hier erfolgte die Sicherung der Lernfortschritte über die Konstruktion eines bekannten Spiels.
- *Insekten und Spinnentiere* (Lernziele: Die Schüler/innen lernten die Spezifika diverser Spinnentiere und Insekten kennen und konnten diese in ihrer natürlichen Umgebung entdecken)
- → Es erfolgte ein Ausflug in die heimischen Waldgebiete und Parkanlagen, ausgerüstet mit Lupengläsern. Es wurde in Kleingruppen fotografiert und gleichzeitig dokumentiert. Im Umweltlabor wurde durch Literatur und Internet ermittelt, um welche Insekten und Spinnentiere es sich konkret handelt. Es wurde eine kleine, einstündige Ausstellung organisiert, welche für die anderen Klassen zugänglich ist.

Neigungskurs „Street-Art“

Dieser Kurs bestand aus 18 Schüler/innen aus den Klassen 5 und 6. In diesem Kurs wurden unterschiedliche Themen aus dem Bereich der urbanen Kunst vermittelt. Der Neigungskurs fand im Kunstraum der Schule und im Wälderhaus statt.

Themen und Inhalte:

- *Einführung Graffiti* (Lernziele: Historische Entwicklung von Graffiti, Rechtslage, Entwicklung eines eigenen „Styles“)
→ Die Schüler/innen lernen die Ursprünge des Graffitis kennen, erhalten Einblick in unterschiedliche Stilrichtungen der Sprühkunst und erstellen eigene Entwürfe auf Papier. Die Umsetzung von Soundwörtern wie z.B. „Peng“, „Zack“ und „Woosh“ mit Hilfe von Techniken aus dem Graffiti, bildeten den Abschluß der Einheit.
- *Tape - art* (Lernziele: Techniken der Tape- Art, Kennenlernen bekannter Tape-Art Künstler)
→ Die Schüler/innen gestalteten mit unterschiedlichen Tapes und Kleberbändern Flächen auf dem Schulcampus. Die Werke wurden von den Schülern/innen selbst fotografisch dokumentiert.
- *Lichtgraffiti* (Lernziele: Die Schüler/innen sollten eigenständig Lichtgraffiti gestalten)
→ Zu Beginn der Einheit erhielten die Schüler/innen eine kurze Einführung in digitale Fotografie (Langzeitbelichtung) und suchten dann auf dem Schulcampus geeignete Orte für Erstellung von Lichtgraffitis. Die erstellten Werke wurden anschließend per Beamer den Mitschülern/innen präsentiert.

Der Neigungskurs richtete sich an Schüler/innen der Klassen (5 und 6; 18 Teilnehmer/innen) und wurde in enger Anlehnung an den Hamburger Bildungsplan („Bildende Kunst“) konzipiert. Zielsetzung war es, die Themenfelder Nachhaltigkeit, Selbstwirksamkeit und Kreativität über einen gestalterischen Zugang zu bearbeiten. Dabei stellte es einen elementaren Teil der Konzeption dar, außerschulische Lernorte zu erkennen und diese im Rahmen des Neigungskurses gewinnbringend zu nutzen. So stellte die unmittelbare urbane Lebenswelt der Schüler/innen den individuellen und kollektiven Ausgangspunkt und stetigen Bezugspunkt dar. Themen, wie Umweltverschmutzung und Natur als Teil des urbanen Stadtraumes ließen sich in besonderem Maße durch die praktische und kreativ-schöpferische Auseinandersetzung im Stadtteil erfahrbar und veränderbar machen. Ein wichtiger Teil dabei war die Einbindung des Wälderhauses als außerschulischen Lernort, um über die angebotenen Kurse auch den Bezug zu Umwelt- und Naturschutz herzustellen. Sowohl die Schüler/innen profitierten von den Arbeitsweisen und Annäherungen an die Problemfelder, ebenso die Bewohner/innen des Stadtteils. Der Neigungskurs „Kunst und Street-Art“ fand wöchentlich dienstags, von 14:20 bis 15:50 statt.

c. Bewerbung des bestehenden Angebots „Fitness und Sport in der Natur“

Durch eine Rücksprache mit der Schulleitung des Helmut-Schmidt-Gymnasiums in Wilhelmsburg war es möglich, in den Klassenstufen 7 und 8 das bestehende Sport- und Naturangebot zu bewerben. Die Mitarbeiter/innen des Steppenwolf-Projekts übernahmen in jeder 7. und 8. Schulklasse jeweils eine Doppelstunde Sportunterricht, in welcher ein Orientierungslauf mit diversen Stationen auf dem Schulgelände durchgeführt wurde. Dadurch konnten ca. 45 neue Schüler/innen gewonnen werden.

d. Fazit der Zusammenarbeit mit der Schule

Eine Aufgabenstellung des Projektes war es, im Rahmen der Multiplikatoren Ausbildung Lehrer/innen zu Naturbeauftragten zu qualifizieren. Daraus hat sich letztlich ergeben, dass die Neigungskurse einen sinnvolleren Einstieg in die Thematik ergeben. So konnte das Projektteam erfahren, wie Schule funktioniert, wie naturschutzrelevante Themen in den Unterricht einfließen können und was Lehrer/innen brauchen. Eine Schulung der Lehrer/innen funktioniert nicht, insbesondere in Stadtteilen wie Wilhelmsburg, da hier die Pädagogen/innen mit ganz anderen Fragestellungen zu kämpfen haben und eh an der Belastungsobergrenze sind. Sinn macht es aber, und das ist ein Ergebnis der Arbeit, ehrenamtliche Kräfte dazu zu bringen, in den Schulen unterstützend Neigungskurse oder vergleichbares anzubieten. Hier hat sich aus dem Projekt heraus ein neues Betätigungsfeld für die SDW und ihre ehrenamtlich engagierten Kräfte ergeben. So sollen diese zukünftig aufgrund der Erkenntnisse des Steppenwolf-Projektes nachmittags Angebote für die Wilhelmsburger Schulen entwickeln.

Durch die Umsetzung direkt an der Schule konnte auch erreicht werden, dass Schüler/innen direkt angesprochen wurden. So konnte beobachtet werden, welches Verhältnis Schüler/innen zur Natur haben. Beeindruckend war dabei zu sehen, wie engagiert sich diese zeigten. Auch wenn es sich um Gymnasiasten handelte, so ist doch bemerkenswert, dass ein großes Interesse da ist. Vielleicht ist Naturerleben eine Alternative, die sich aus der computerisierten Welt von Kindern von heute ergibt. Dies gilt es einmal intensiver zu erforschen.

3. Kommunikation

Die Kommunikation bezieht sich auf die Bereiche interne und externe Kommunikation. Zur internen Kommunikation gehörte das Kommunizieren untereinander, mit den Teilnehmer/innen. Die externe Kommunikation umschreibt die Ausrichtung des Projektes nach außen.

Ein großer Teil der internen Kommunikation erfolgte über Smartphones. Da auch die Teilnehmer/innen der Kerngruppe heute damit ausgestattet sind, konnten diese gut erreicht werden. Die mobile Kommunikation ist dabei eine äußerst positive Entwicklung, denn Teilnehmer/innen, die zu den regelmäßigen Treffen nicht erschienen, konnten so schnell erreicht und ein Abbruch verhindert werden. Außerdem ist erfahrungsgemäß die Verpflichtung zur Teilnahme an Aktivitäten größer, wenn ein Anruf erfolgt. Aus den Lehrbüchern für Direktmarketing ist bekannt, dass

- der direkte persönliche Kontakt (face-to-face) die größte Wirkung entfaltet
- Danach kommt schon der telefonische Kontakt
- Dann erst der schriftliche (abgesehen davon, dass ein Brief für Kinder und Jugendliche kaum eine besondere Wirkung hat).

Dennoch lief auch viel schriftlicher Kontakt. Per SMS konnten Teilnehmer/innen ebenfalls erreicht werden oder auch das Projektteam durch die Teilnehmer/innen. Eine Situation war z. B., dass ein Teilnehmer auftauchte, obwohl ein Termin ausfiel. Sein Handy war kaputt und er war völlig verzweifelt, wie er jetzt den Mitarbeiter erreicht, an den er eine schulische Frage hatte. Hier zeigt sich auch der Nachteil der Handy-Kommunikation. Die Erreichbarkeit war eigentlich abgebrochen. Aber dadurch, dass er sich im Wälderhaus gemeldet hat, konnte die für den Teilnehmer so wichtige Verbindung zu dem Projektmitarbeiter wieder hergestellt werden.

Auch die Kommunikation des Projektteams untereinander war neben den regelmäßigen Meetings vielseitig über mobil geregelt. So konnte sich Herr Ismail trotz räumlicher Entfernung immer schnell und unkompliziert mit dem Projektteam austauschen, wenn es um pädagogische Fragestellungen ging.

Die externe Kommunikation geschah auf vielfältige Weise:

- **Informationstreffen mit den Eltern der Teilnehmer/innen:** In den Seminarräumen des Wälderhauses wurden zwei Elternnachmittage veranstaltet, zu welchen die anwesenden Eltern über den bisherigen Projektverlauf unterrichtet wurden. Der erste Termin erfolgte als ein erstes Kennenlernetreffen, in welchem das Team und die formulierten Projektziele vorgestellt wurden. Das zweite Treffen diente der Vorbereitung auf die gemeinsame Übernachtung im Forsthaus im Niendorfer Gehege. Es war zu verzeichnen, dass zu beiden Terminen im Wesentlichen dieselben Eltern anwesend waren.
- Es wurde ein **Flyer** erstellt, welcher die wichtigsten Informationen für potentielle Teilnehmer/innen und deren Eltern beinhaltet (siehe Anlage).

Dafür wurde im Rahmen des Kreativ-Workshops ein eigenes Logo entwickelt. Das Besondere ist, dass die Teilnehmer/innen selbst an der Gestaltung mitgewirkt haben. Dieses Logo wurde auch auf T-Shirts gedruckt, die die Teilnehmer/innen bei Aktionen trugen. So konnte eine Steppenwolf – Corporate Identity entwickelt werden.



Es wurde ein Steppenwolf- Blog entwickelt, den die Teilnehmer/innen selbst gepflegt haben:

<http://steppenwolfmagazine.wordpress.com/.../die-waldspiele-.../>

Weiter wurden für die externe und interne Kommunikation in großem Maße die sozialen Medien genutzt.

Soziale Medien: Es wurde eine Facebook-Seite (www.facebook.com/wilhelmsburg.steppenwolf) und ein Instagram-Account (http://instagram.com/die_steppenwoelfe) erstellt, welchen die Teilnehmer/innen selbst betreiben und somit Freunde, die Öffentlichkeit und schließlich sich selbst auf dem aktuellen Projektstand bringen.

Beispiele der Dokumentation des Projektes in den sozialen Medien:

Weiter wurde die externe Kommunikation mit den sozialen Initiativen der Elbinsel (Wilhelmsburg) durch die aktive Teilnahme des Projektteams gepflegt.

Im August 2014 wurde mit der Abschluss-Evaluation begonnen. Das Evaluations-Design wurde von Herrn Ismail in Abstimmung mit der SDW entwickelt. Geplant waren ein Evaluationsbericht in Kurzform, der auf der Webseite der SDW veröffentlicht wird und eine Langfassung für Interessierte, die vertiefende Informationen über das Projekt wünschen. Außerdem wurde zum Abschluss eine Dokumentation erstellt, die einer interessierten Öffentlichkeit eine Übersicht über die Projektergebnisse gibt.

Insgesamt war es schwer, Presse auf das Projekt aufmerksam zu machen. Dies liegt zum einen an einer Übersättigung an Angeboten, gerade auf den sogenannten Elbinseln mit der Veddel und Wilhelmsburg. Hier gibt es eine vergleichsweise große Anzahl an Projekten, die Jugendliche durch z. B. Sportangebote von der Straße holen. Dennoch konnte auch das Steppenwolf-Projekt öffentliches Interesse erwecken. Dies vor allem, wie beschrieben, über den aktiven Einsatz der sozialen Medien, aber auch im Umfeld des Wälderhauses. Die Öffentlichkeit wurde vor allem durch aktive Präsenz erzielt, sei es direkt im Wälderhaus oder auch im Umfeld, z. B. den Sportanlagen des Inselfields. Das Besondere des Steppenwolf-Projekts in der öffentlichen Wahrnehmung liegt in der Kombination aus Sportangeboten und aktiven Naturschutz. In der Nachbarschaft und der umliegenden Öffentlichkeit, ist so die Bedeutung des Projektes in den letzten Monaten stark gestiegen. Dies liegt natürlich auch daran, dass etwas oft erst ins Bewußtsein rückt, wenn es nicht mehr da ist bzw. zu Ende geht.

Im Sommer 2014 wurde die Parksportgenossenschaft gegründet. Diese hat zur Aufgabe, alle sportlichen Aktivitäten, die im Inselfield (in dem das Wälderhaus steht – ehemaliges Gelände der Internationalen Gartenschau) ansässig sind, zu bündeln und zu vermarkten. Das Steppenwolf-Projekt war dabei von vornherein ein wichtiger Baustein. So hat das Projekt z. B. beim Sommerfest zur Eröffnung des Parks mitgemacht. Für 2015 gibt es von Seiten der Genossenschaft einen Katalog mit allen Aktivitäten. Dabei sucht die Genossenschaft nach Möglichkeiten, das Projekt auf reduzierter Basis weiterzuführen. Außerdem hat das Steppenwolf-Projekt bewirkt, dass das Wälder-

haus als aktiver Part im Inseelpark wahrgenommen wird und dass das Thema des auf Breitensport ausgerichteten Parks nicht Sport heißt, sondern Natur und Bewegung. Tatsache ist hier, dass sich die Strahlkraft des Projektes deutlich nach dem Ende zeigt und eine breitgefächerte Meinung vorherrscht, dass es eigentlich weitergehen muss.

4. Evaluation

Eine Schwierigkeit bei der Evaluation war, dass der Evaluator im Nov. 2014 krankheitsbedingt ausfiel und die Arbeit weitestgehend neu gestartet werden mußte. Wir haben aber eine Evaluatorin gefunden, die als Studentin ihren Schwerpunkt auf Umweltpädagogik legt, und die gut auf die bestehenden Ergebnisse aufbauen und die Evaluation erfolgreich abschließen konnte. Diese ist dem Abschlußbericht beigefügt. Wichtig war es, dass weniger Zahlenvergleiche stattfinden als vielmehr durch z. B. die Interviews mit den Teilnehmer/innen herausgearbeitet wurde, ob und inwiefern ein Einstellungswandel bei den Teilnehmer/innen erreicht wurde. Eine Zusammenfassung der Evaluation ergibt:

Das pädagogische Hauptziel bestand darin die Jugendlichen an die Natur heranzuführen, um so ein ökologisches Bewusstsein zu entwickeln. Zudem war das Ziel, den Jugendlichen die Natur als Erfahrungs- und Erlebnisraum nahe zu bringen. Des Weiteren sollten mehrere Nebenziele erreicht werden: Die Teilnehmer/innen sollten durch das Projekt angeregt werden, ihr Leben aktiv zu gestalten, um so eine Identitätsfestigung zu erreichen. Zudem sollte die Motivation gesteigert werden, sich gesetzestreu zu verhalten und gesellschaftlich zu integrieren. Des Weiteren sollten die Jugendlichen durch das Projekt ihre Problemlösefähigkeiten verbessern. Es wurde eine Kerngruppe von 16 jungen Wilhelmsburgern angestrebt, die regelmäßig an den Aktionen teilnehmen und die Inhalte weiter in den Stadtteil tragen.

Zur Überprüfung der pädagogischen Wirksamkeit wurden Interviews mit einem ausgewählten Teil der Jugendlichen der Kerngruppe geführt. Zudem fanden Auswertungsrunden mit den Durchführenden statt, in denen die pädagogischen Erfolge und die Art der Durchführung rückblickend diskutiert wurden. Die Ergebnisse beider Erhebungsmethoden setzten sich zusammengefasst wie folgt zusammen:

Die Evaluation hat ergeben, dass das Projekt auf nahezu alle Bereiche einen positiven Effekt hatte. Das pädagogische Hauptziel, einen Zugang zur Natur zu schaffen und ein ökologisches Bewusstsein

zu entwickeln, konnte bei allen befragten Teilnehmern/innen der Kerngruppe erreicht werden. Dies wurde durch verschiedene Aktionen ermöglicht. Im Gedächtnis der Jugendlichen sind dabei besonders die Übernachtung im Forsthaus, die Sportaktionen im Wald und die Re-Naturierungsmaßnahmen geblieben. Sie erzählten in den Interviews, dass das Forsthaus und die Umgebung viele Möglichkeiten zum Spielen und Entdecken geboten hätten. Sie hätten dort wie Forscher Pflanzen und Tiere des Waldes dokumentieren können und den Wald bei Nacht und als Ruhepol erleben können. Im Zusammenhang mit den Sportaktionen konnten die Jugendlichen so den Wald als Ruhe- und Erholungsraum für sich entdecken. Sie berichteten zudem begeistert, dass es ja viel schöner sei im Wald zu joggen oder zu spazieren, da die Luft besser und der Lärm weniger sei. Nachdem also ein emotionaler Bezug zur Natur hergestellt wurde, konnte durch die Re-Naturierungsmaßnahmen das ökologisch bewusste Denken gefördert werden. Dass dies gelungen ist, äußerte sich besonders in Bezug auf den Umgang mit Müll. Teilnehmer B gab dazu folgendes Beispiel: *„Kommt drauf an. Wenn ich jetzt draußen bin, bin ich jetzt vorsichtiger, wo ich mein Müll wegschmeiße, denn Tiere können sich daran erwürgen oder schlucken. Deswegen behalte ich es in meiner Hosentasche.“*

Auch in Bezug auf die aktive Lebensgestaltung konnte viel erreicht werden. Durch die Hausaufgabenhilfe konnten fast alle Teilnehmer/innen ihre schulischen Leistungen verbessern - sei es durch eine besonders gelungene Präsentation im Biologieunterricht oder das intensive Üben für die anstehende Englischarbeit. Diese Erfolge haben es den Jugendlichen erlebbar gemacht, dass sie direkten Einfluss auf ihr jetziges und späteres Leben haben. Zudem waren viele Aktionen bei Steppenwolf so angelegt, dass ständig Erfolgserlebnisse generiert wurden. Es wurden also direkte Ergebnisse geschaffen, wie das Erstellen eines Dokumentarfilms oder dem Bau eines Hochbeetes, mit denen sich die Jugendlichen identifizieren konnten. Sie haben ihre Fähigkeiten kennen gelernt und verbessert und wurden so in ihrer Identität gefestigt. Das äußerte sich beispielweise durch ein gesteigertes Selbstbewusstsein bei allen Teilnehmern/innen.

In Bezug auf die Gesetzestreue und die gesellschaftliche Integration hatte Steppenwolf weder einen positiven, noch negativen Einfluss. Die Evaluation deckte jedoch auf, dass es diesbezüglich kaum Handlungsbedarf gab. Trotz der ethnisch und sozial bunt gemischten Truppe von Jugendlichen und Coaches, gab es diesbezüglich keine Streitigkeiten. Hier liegt die Vermutung nahe, dass diejenigen, die an einem solchen Projekt teilnehmen, ein grundlegend höheres soziales Verantwortungsbewusstsein mitbringen.

In Hinsicht auf die Problemlösefähigkeit konnte Steppenwolf viel erreichen. Durch die geschaffene Vertrauensbasis, waren die Pädagogen/innen sehr nah am Alltag der Jugendlichen und konnten so auf deren Probleme und Ängste eingehen. Besonderen Handlungsbedarf gab es in manchen Fällen bezüglich der familiären Problemen, aufgrund derer auch Gespräche mit den Familien stattfanden. Den Pädagogen/innen ist es somit gut gelungen eine Vermittlerrolle zwischen Eltern und Kindern einzunehmen und dabei den Jugendlichen zu helfen, in schwierigen Situationen eigene Problemlösungswege zu finden. Insgesamt wurde eine Kerngruppe von 12 Jugendlichen erreicht, die beständig an dem Programm von Steppenwolf teilnahm. Weiterhin hat es sich im Laufe des Projektes so entwickelt, dass die Kerngruppe Freunde/innen und Schulkameraden/innen mit zu den Aktionen brachten. Somit gab es eine um die Kerngruppe eine fluktuierende Gruppe von Jugendlichen, die dadurch ebenfalls mit den Thematiken von Steppenwolf in Berührung kamen. Zudem konnte durch die Interviews belegt werden, dass die Teilnehmer/innen der Kerngruppe die Inhalte in den engeren Freundeskreis weitergetragen haben. So erzählten einige, dass sie nun öfters mit Freunden in den Wald zum Fußballspielen oder Quatschen gehen würden. So konnte der Naturgedanke verbreitet werden.

Abschließend bleibt zu sagen, dass das Projekt ein voller Erfolg war. Besonders der kombinierte sozial- und umweltpädagogische Ansatz konnte fruchten. Die Bindung der Jugendlichen war zunächst nur über niedrigschwellige, sozialpädagogisch geprägte Arbeit möglich, da die sonstigen Methoden der Umweltpädagogik zu sehr außerhalb der jugendlichen Alltagswelt lagen. Der Weg in die Natur wurde somit erst im zweiten Schritt begangen, war jedoch erfolgreich. Für die Jugendlichen hat sich durch das Projekt viel ins Positive geändert. Teilnehmer C antwortete auf die Frage hin, ob sich sein Leben durch Steppenwolf verbessert hätte, folgendes: *„Also, wenn ich jetzt so rückblickend darauf gucke, würde ich sagen ja, weil ja, früher war ich etwas faul und ja so ein Stubenhocker und jetzt gehe ich öfter raus und ja, genieße die Natur. Und meine Ziele sind ja schon halbwegs erfüllt, die Noten werden besser. Und wenn es so weiter geht, könnte ich auch sagen: Ja, ich habe es endlich geschafft.“* Die Projektdauer reichte aus, um die Teilnehmer/innen an den Naturschutz heranzuführen. Für nachhaltigere Effekte ist jedoch ein längerer als der vorgegebene Projektzeitraum sinnvoll. Insgesamt lässt sich sagen, dass das Projekt ein gelungenes Beispiel ist, um Kinder und Jugendliche für den Naturschutz zu begeistern. Insbesondere ist es wichtig für jun-

ge Menschen, sich zu engagieren, da dies eine Haltung entwickelt, die sie ihr Leben lang begleitet und die sie an ihre eigenen Kinder weitergeben. Eine positive Einstellung gegenüber dem Naturschutz ist eine in die Zukunft gerichtete Haltung. Projekte wie Steppenwolf bieten dafür sehr gut geeignete Entwicklungsmöglichkeiten.

(Auszüge aus der Abschluss-Dokumentation)

5. Hindernisse

Das Projekt war insgesamt sehr erfolgreich. Der Erfolg basiert vor allem auch darauf, dass es galt mit Hindernissen umzugehen. Hier einige Beispiele:

- In Wilhelmsburg gibt es viele sozialpädagogisch geprägte Jugendprojekte. Der Träger ‚Sport ohne Grenzen‘ ist Nachbar und schafft es, gefährdete Jugendliche durch Basketball von der Straße zu holen. Trotz einer ähnlichen Grundausrichtung über den Sport Kinder und Jugendliche zu gewinnen, haben sich beide Projekte gut ergänzt und zusammengearbeitet. Dennoch war es eine große Herausforderung für das Projektteam, sich in Wilhelmsburg zu etablieren. Dies besonders unter dem Aspekt, dass das Wälderhaus eine neue Einrichtung ist, die SDW bislang in einem anderen Stadtteil von Hamburg beheimatet war und die meisten Träger langjährig und gut vernetzt in Wilhelmsburg arbeiteten.
- Das Zusammenspiel von sozialpädagogisch geprägter Ausrichtung und den Zielen der SDW war eine weitere Herausforderung. Hier trafen zwei doch grundlegend unterschiedliche Interessenlagen aufeinander. Die pädagogischen Ziele waren natürlich vorrangig die Bindung der Teilnehmer/innen. Dazu gehört zum Beispiel der Wunsch nach einem eigenen Raum mitten im Stadtteil, gemeinsame Aktivitäten, die Spaß bringen (Sport, Kreatives Arbeiten...). Die umweltpädagogischen Ziele sehen vor, das Bewusstsein für die Natur zu stärken, möglichst raus aus dem Stadtteil rein in den Wald. Dabei hat aber gerade die dadurch entstehende Reibung positiv zum Projekterfolg beigetragen. Auf der einen Seite konnte den Teilnehmer/innen Platz für ihre persönlichen Bedürfnisse gegeben werden, auf der anderen Seite war aber auch der Druck da, Naturschutzarbeit zu leisten. Wichtig ist, dass jedoch innerhalb des Teams eine Ausgewogenheit beider Interessenlagen vorhanden ist und am Anfang des Projektes sehr differenziert die Meilensteine in Bezug auf Naturschutz-

aktivitäten gesetzt werden. Außerdem führt das Vorhandensein unterschiedlicher Interessen zu einer Streitkultur, die sehr fruchtbar für den Erfolg ist, wenn sie im positiven Sinne gepflegt wird.

- Die Einbindung in die Arbeit der SDW war ein weiteres Hindernis. Es ist typisch für Projekte, dass sie außerhalb der regulären Arbeit eines Vereins liegen. Je nach Besetzung des Teams können dabei zwei Problemfelder auftreten. Wird das Projekt ausschließlich mit bereits für den Verein tätigen Beschäftigten besetzt, dann kann es passieren, dass die Mitarbeiter/innen dieses als sozusagen „nebenbei“ betrachten können und es dem entsprechend nicht ernst nehmen. Werden ausschließlich neue Mitarbeiter/innen für die Projektumsetzung eingestellt, dann muss frühzeitig die Einbindung beim Träger erfolgen. Sonst ist das Projekt ein Satellit und alles, was übergreifend erfolgt, ist eher lästig. Dabei kann ein Projekt nur 100% gelingen, wenn es eng in den Strukturen eines Trägers verankert ist. Das ist vor allem für die Nachhaltigkeit von Bedeutung. Projektziele und Ziele des Trägers müssen einhergehen. Dabei können gerade, wie für die SDW durch die für die Projektumsetzung eingestellten Beschäftigten, viele positive Ideen reinkommen. Auch ist ein frischer Blick auf die bestehenden Strukturen immer ein Gewinn für einen Verein. Im Falle des Steppenwolf-Projektes erfolgte eine Anbindung an die Umweltpädagogik. Das Steppenwolfteam hatte positive Wirkung, weil viel neuer Input, eine andere Sicht auf Dinge etc. damit verbunden waren.

6. Auswertung

Im Juli 2014 haben die Mitarbeiter/innen des Projektes einen Perspektiv-Workshop durchgeführt. Dieser hat u.a. folgende Ergebnisse, auch wichtig für die mögliche zukünftige Arbeit, erbracht:

Das Ziel war die Bindung von Teilnehmern/innen (vor allem durch pädagogische, auf Freizeit ausgerichtete Aktivitäten und Hausaufgabenhilfe), um sie allmählich für den Naturschutz zu begeistern. Die Angebote waren z. B. zunächst Sportorientiert und wurden ergänzt durch Kreativ-Workshops. Dadurch konnte eine Bindung aufgebaut werden. Nach und nach wurden die Freizeitaktivitäten mit Naturschutzmaßnahmen wie Baumpflanzungen, Anlegen von Beeten etc. er-

weitert und haben das Interesse der Teilnehmer/innen für das Thema geweckt (Pflanzungen können Spaß machen). Insgesamt gibt es inzwischen eine Kerngruppe von ca. 16 Teilnehmern/innen, die regelmäßig mitmacht und die als sogenannte Steppenwölfe selbst Freunde und Familienmitglieder für das Projekt begeistert. Der Kreis der gesamten Teilnehmer/innen ist entsprechend größer.

Symptomatisch für die Teilnehmer/innen sind u.a. folgende Merkmale:

- Besuch einer Stadtteilschule
- Keine oder nur wenige Bindungen an Vereine etc.
- Heterogene Gruppenzusammensetzung hinsichtlich der psychosozialen Strukturen (sowohl introvertierte Einzelgänger, welche sozialen Anschluss suchen/benötigen, als auch extrovertierte und sozial aufgeschlossene Kinder und Jugendliche
- Häufig kommen die Teilnehmer/innen aus Patchwork-Familien, bzw. Ein-Eltern-Haushalten
- Aber auch aus sehr großen Familien
- Motivation zur Teilnahme: Die Bindung an die Pädagogen, anderen Teilnehmer/innen, schulische Probleme, Suche nach Anerkennung und Spaß
- Alle Teilnehmer/innen entwickelten Freude an den Naturschutzthemen

Eine größere Schwierigkeit beim Projekt war, dass es in der direkten Umgebung keinen Wald gibt und somit die notwendigen Waldexkursionen immer mit einem weiteren Fahrweg verbunden sind. Das Ziel, die Bindung an das WÄLDERHAUS zu schaffen, ist trotzdem gelungen. Wichtig ist eine starke lokale Ausprägung eines solchen Projekts, weil die jungen Teilnehmer/innen oft nicht zu motivieren sind, aus dem Stadtteil rauszugehen. Ausnahmen bilden hier trotzdem die Exkursionen wie z. B. ein Erlebnis-Wochenende im Wald.

In einem weiteren Workshop im Dezember haben die vier Mitglieder des Teams Begriffe erarbeitet, die das Vorher/Nachher bei der Kerngruppe beschreiben. Einige Beispiele:

- Perspektiven: Teilnehmer/innen haben für sich Perspektiven entwickelt, sei es, der Schulabschluss oder gar der Wunsch den Beruf des Försters zu erlernen.

- Verantwortung: Vor allem durch die gemeinschaftlichen Gruppenaktivitäten haben die Teilnehmer/innen gelernt, Verantwortung zu übernehmen – ein Beispiel ist die aktive Mitarbeit bei der Gestaltung der Blumenkästen rund um das Wälderhaus oder das Anlegen eines eigenen Beetes und dessen Pflege. Dazu kommt Verantwortung für die Gruppe zu übernehmen.
- Freundschaften: Durch das Projekt haben junge Menschen mit sehr unterschiedlichem Background neue Freundschaften entwickelt.
- Natur erleben: Stadtkinder nehmen die Natur bewusster wahr.
- Schulische Leistungen haben sich merklich verbessert.
- Sport: Bewegung wird als eine gute Alternative zu z. B. den Computerspielen gesehen – Bewegung wird weiterhin in einen Zusammenhang mit Natur gebracht.
- Selbstbewusstsein: Durch die Teilnahme am Projekt ist das Selbstbewusstsein gestiegen, z. B. durch sichtbare Erfolge, sei es durch Sport, Kreativ-Workshop oder dem Zusammensein in der Gruppe.
- Einlassen auf neue bislang nicht gekannte Aktivitäten wie Aktionen im Wald, Theaterspielen u.v.m.

Die Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer von Paidia e.V. hatte den Vorteil, dass hier eine große Kompetenz in der Arbeit mit der Zielgruppe vorhanden war, die direkt an die Mitarbeiter/innen des Projekts weitergegeben werden. Dadurch konnte das Projekt relativ schnell Erfolge erzielen, was die Bindung von Teilnehmer/innen betrifft. Dieses Wissen war sehr wertvoll bei der Projektumsetzung. Durch diese Betreuung konnte das Projekt erfolgreich gestartet und ebenso umgesetzt werden.

7. Zusammenfassung und Perspektive

Das Projekt hat der SDW Zugänge zu einer neuen Gruppe von Menschen erschlossen, die bislang von der Naturschutzarbeit sehr weit entfernt war. Der Weg, sich vor allem jungen Migrant/innen zu öffnen, muss konsequent weiter verfolgt werden. Darin liegen eine Chancen und ein großes Potential. Tatsache ist, dass die Umweltbildung und der Naturschutz einen guten Weg zur Integration darstellen und sich Naturschutzverbände der Herausforderung der Öffnung für neue Zielgrup-

pen stellen müssen und der Tatsache Rechnung tragen, dass sich die Bevölkerungsstruktur verändert. Die Mitglieder der SDW sind überwiegend älter, junge Leute müssen begeistert werden. Die SDW wird aufgrund der Erfahrungen aus dem Steppenwolf-Projekt stärker in die Stadtteilarbeit hinwirken. Dabei kommt dem Wälderhaus eine zentrale Rolle zu. Hier sind weitere Projekte geplant, um mit Schulklassen und Kinder- und Jugendeinrichtungen aus dem Stadtteil zusammenzuarbeiten, um für das Thema Wald zu begeistern.

Im Steppenwolf-Projekt fand die Teilnehmerbindung über Sport- bzw. Kreativangebote bzw. Hausaufgabenhilfe statt. Das war wichtig, um einen Zugang zur Zielgruppe zu bekommen. Die daraus gewonnenen Informationen über die Zielgruppe helfen bei der zukünftigen Arbeit, um direkte Wege zum eigentlichen Thema Naturschutz zu gehen. Durch die Erkenntnisse können wir unsere Präsentation im Science Center Wald, dem Kernstück des Wälderhauses, so anpassen, dass auch die Zielgruppe des Steppenwolf-Projektes sich wiederfindet. Dies gilt auch die Programme, die die SDW durchführt. Ohne das Projekt fehlten wichtige Bausteine.

C. Evaluation

1. Voraussetzungen

1.1. Konzept

Das Projekt „STEPPEWOLF – Der Weg in die Natur“ zeichnet sich konzeptionell durch die Kombination von sozial- und umweltpädagogischen Ansätzen aus. Unterstützt wurde die methodische Gestaltung durch Ibrahim Ismail, den Leiter von PAIDAIA e.V. Das Ziel bestand darin, Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Schichten in die Natur zu bringen. Es bestand die Annahme, dass diese Jugendlichen ohne Perspektive in einer konsumorientierten Umwelt aufwachsen und dadurch in ihrer persönlichen Entfaltung und gesellschaftlichen Integration eingeschränkt werden. STEPPENWOLF wollte dieser Situation entgegen wirken.

Reflexions- und Analysekompetenzen in Bezug auf individuelle Problemlagen und Handlungskompetenzen sind notwendig, um Erkenntnisse zu erlangen und daraus neue Handlungspotenziale für die eigene Lebenslage zu entwickeln. Um diese Prozesse zu durchlaufen, benötigen Kinder und Jugendliche einen geschützten Raum, der entsprechende Anreize und Impulse bietet. Gerade in Ballungsräumen mit konzentrierten Problemvierteln ist dieser Raum oft nicht gegeben. Hier setzte STEPPENWOLF an. Die Natur sollte diesen Raum zum Erfahren und Entfalten bieten. Ziel war es, durch fachlich angeleitete Auseinandersetzung mit der Natur, das Erkenntnisinteresse der Teilnehmer/innen zu aktivieren und somit einen Bewusstseinswandel in Bezug auf den Umgang mit Natur und Umwelt herbeizuführen. Die Teilnehmer/innen sollten nach dem Projekt intrinsisch motiviert sein, Natur zu erleben und zu schützen.

Das Heranführen der Zielgruppe an die Thematik wurde durch verschiedene Zwischenschritte geplant. Aufgrund der Beobachtungen, dass die Zielgruppe durch die herkömmlichen umweltpädagogischen Methoden nicht zu erreichen war, wurde auf Ansätze aus der Sportpädagogik, dem Coaching und der offenen Kinder- und Jugendarbeit zurückgegriffen. Neben dem Hauptziel der Natursensibilisierung, wurden somit auch Teilziele wie die Identitätsfestigung, Problemlösefähigkeit, Verbesserung der schulischen Leistungen und Verringerung des Kriminalitäts- und Gewaltpotenzials angestrebt.

Insgesamt zeichnet sich STEPPENWOLF durch folgende Ziele aus:

- Die Jugendlichen entwickeln ein ökologisches Bewusstsein und einen Bezug zur Natur.
- Die Jugendlichen werden zur aktiven Gestaltung ihres Lebens angeregt und in ihrer Identität gefestigt.
- Die Jugendlichen werden zum Verzicht auf Gewalt und Kriminalität und zur Integration in die Gesellschaft bewegt.
- Die Jugendlichen werden befähigt, ihre Probleme selbst zu lösen, mit ihnen umzugehen oder gezielt nach Hilfe zu suchen.

1.2. Aufbau des Projektes

STEPPENWOLF wurde speziell strukturiert, um die Zielgruppe durch vier Handlungsfelder zu erreichen. Das primäre Handlungsfeld bestand darin, eine Kerngruppe von 16 Jugendlichen aus Hamburg–Wilhelmsburg innerhalb von 12 Monaten zu Multiplikatoren auszubilden, um die Inhalte und Erkenntnisse so in den Stadtteil zu tragen. Die Jugendlichen sollten dabei zwischen 12 und 14 Jahren alt sein (mit Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes), da in diesem Alter noch eine hohe Einflussnahme auf die persönliche Entwicklung möglich ist. Auch nach der Beendigung der Pilotphase wären die Teilnehmer/innen noch im Jugendalter und hätten somit genügend Zeit als Multiplikatoren tätig zu werden. Die Kerngruppe sollte zunächst durch Vertrauensarbeit, Sport und mobile, aufsuchende Arbeit erreicht werden, um dann die Naturthematik mit einzubinden. Nach der Pilotphase würden die Teilnehmer/innen der Kerngruppe dann als Multiplikatoren im Stadtteil fungieren, um so eine Vorbildfunktion zu verkörpern und aktive Modelleffekte bei Freunden, Familie und Geschwistern auszulösen. Um diesen nachhaltigen Effekt zu erreichen, mussten die Teilnehmer/innen während des Projekts in ihrer Identität gefestigt werden, um aktive und mündige Bürger/innen aus ihnen zu machen. Dafür sollte die Kerngruppe regelmäßig an den Angeboten von STEPPENWOLF teilnehmen. Insgesamt war es das Ziel, 40% der insgesamt aufgewendeten Zeit der Kerngruppe zu widmen.

Das zweite Handlungsfeld bestand aus zusätzlichen Aktionen im Stadtteil, um auch andere Kinder und Jugendliche zu erreichen, die nicht zu der Kerngruppe von STEPPENWOLF gehörten. Durch niedrigschwellige Sport-, Bildungs- und Umweltangebote sollten möglichst viele Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil mit der Thematik in Berührung kommen. Diese Arbeit wurde mit 30% der gesamten aufgewendeten Zeit festgesetzt.

Das dritte angestrebte Handlungsfeld bestand darin, an den Stadtteilschulen in Wilhelmsburg jeweils zwei Lehrer/innen zu sogenannten „Naturbeauftragten“ auszubilden. Die teilnehmenden Lehrer/innen sollten über die gesamte Projektdauer im Bereich der Umweltpädagogik ausgebildet werden, um so selbst regelmäßig umweltpädagogische Maßnahmen an den Schulen durchzuführen und die Thematik in die alltäglichen Schulstrukturen zu integrieren. Zusätzlich soll jedes Jahr ein „Tag des Waldes“ stattfinden, an dem die Schüler/innen mit der Thematik vertraut gemacht werden. Diese Zusammenarbeit mit den Schulen wurde mit 20% der insgesamt aufgewendeten Zeit festgesetzt.

Das vierte und letzte Handlungsfeld wurde nicht aktiv gestaltet, sondern sollte aus der Zusammenarbeit mit den Schulen entstehen. Durch regelmäßig angebotene Workshops oder Wahlpflichtkurse und dem jährlich stattfindenden „Tag des Waldes“, angeleitet durch die „Naturbeauftragten“, sollten auch andere Schüler/innen von STEPPENWOLF profitieren.

Des Weiteren wurde ein Zeitaufwand von 10% der insgesamt aufgewendeten Zeit für Vor- und Nachbereitung und Sonstiges mit einberechnet.

1.3. Rahmenbedingungen

Als Ort der Durchführung für STEPPENWOLF wurde der Stadtteil Hamburg-Wilhelmsburg mit dem *Wälderhaus* als festen Bezugspunkt festgelegt. Wilhelmsburg ist flächenmäßig der größte Stadtteil Hamburgs. Die Innenstadt ist durch eine S-Bahn Anbindung in acht Minuten zu erreichen. Die Harburger Berge, als nächstes zusammenhängendes Waldgebiet, sind mit dem ÖPVN in 30 Minuten zu erreichen. Des Weiteren sind in Wilhelmsburg die Naturschutzgebiete „Heuckenlock“ und „Bunthäuser Spitze“ zu finden.

Wilhelmsburg war und ist in den letzten Jahren einem starken Strukturwandel ausgesetzt. Durch die Initiative „Sprung über die Elbe“ der Stadt Hamburg, sollte Wilhelmsburg einen Imagewandel weg von einem sozialen Brennpunkt hin zu einem multikulturellen Wohnquartier unterzogen werden. Durch Projekte, wie der Internationalen Bausausstellung (IBA) und der Internationalen Gartenschau (IGS), wurden viele bauliche Veränderungen im Stadtteil vorgenommen und viel Werbung betrieben. Durch Programme, wie der Förderung des studentischen Wohnens, wurden aktiv Gentrifizierungsprozesse in Gang gesetzt, um den Stadtteil aufzuwerten. Allerdings wurden Problemviertel, wie Kirchdorf Süd in Wilhelmsburg, davon ausgeschlossen.

Laut den Ergebnissen des statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein im Jahr 2013, lebten in Wilhelmsburg 51.171¹ Menschen. 57,3% der Einwohner/innen hatten einen Migrationshintergrund (Hamburg: 30%). Bei den Jugendlichen lag dieser Anteil bei 77,4% (Hamburg: 46%). Der Anteil der Arbeitslosen zwischen 15 und 65 Jahren lag in Wilhelmsburg bei 10% (Hamburg: 5,6%). Der Anteil der Arbeitslosen zwischen 15 und 25 Jahren lag bei 3,9% (Hamburg: 2,5%). Des Weiteren bezogen 23,6% der Wilhelmsburger SGBII (Hamburg: 10,1%). Dabei lebten 45,1% der unter 15-Jährigen in Mindestsicherung (Hamburg: 21,8%). 23,1% aller Schüler/innen der Sekundarstufe I besuchten ein Gymnasium (Hamburg 45,5%). 29,1% aller Wohnungen in Wilhelmsburg waren Sozialwohnungen (Hamburg: 10,4%). Zudem lebten etwa ein Drittel (27,5%) der Haushalte mit Kindern als Alleinerziehende. Das entspricht etwa dem Hamburger Durchschnitt von 27,8%.

Anhand dieser Zahlen ist festzumachen, dass Wilhelmsburg ein multikultureller Stadtteil ist, der sich im Hamburger Vergleich durch einen hohen Anteil an sozial benachteiligten Menschen hervorhebt. Der Anteil der unter 15-Jährigen, die in Mindestsicherung leben, ist im Vergleich zum Hamburger Durchschnitt doppelt so hoch und die Anzahl der Gymnasiasten in der Sekundarstufe I ist in diesem Vergleich halb so hoch. Das zeigt, dass vielen Jugendlichen in Wilhelmsburg wenige Ressourcen zur Entfaltung und zum Erleben zur Verfügung stehen. Anschließend daran ist zu vermuten, dass diese Jugendlichen aufgrund ihrer sozialen Lage kaum einen Zugang zur Natur haben und ihnen somit auch die Möglichkeit verwehrt bleibt, sich mit Themen des Umweltschutzes zu befassen. Diese Jugendlichen aus Wilhelmsburg sollten durch STEPPENWOLF erreicht werden.

¹ Alle Daten sind auf folgender Seite des statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein nachzulesen: <http://www.hwf-hamburg.de/contentblob/2633578/data/stadtteil-profile.pdf>

Neben der mobilen und aufsuchenden Arbeit der Coaches und den Ausflügen in die Natur, war es das Ziel, regelmäßige Treffen stattfinden zu lassen. Der lokale Bezugspunkt sollte dabei das *Wälderhaus* darstellen. Dieses liegt etwa 3 Gehminuten von der S-Bahnstation Wilhelmsburg entfernt und direkt am Eingang des neu gestaltenden Inseelparks, in dem eine Kletterhalle, eine Sporthalle, ein Schwimmbad und ein Skatepark entstanden sind. Das *Wälderhaus* selbst wurde im November 2012 eröffnet und wird durch die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband Hamburg e.V. (SDW) getragen. In dem Haus befindet sich neben einem Hotel in den obersten drei Stockwerken, einem Restaurant im Erdgeschoss, drei Seminarräumen und einem Veranstaltungsraum im ersten Obergeschoss, das „science center“. Dies ist eine multidimensionale Ausstellung über den heimischen Wald. Sie ist so konzipiert, dass von Kindern bis hin zu Fachleuten alle angesprochen

werden. Zudem befinden sich in dem Haus die Büroräume der SDW-Mitarbeiter/innen. Die regelmäßigen Treffen der Kerngruppe von STEPPENWOLF sollten in den Räumen des Wälderhauses stattfinden. Dabei wurde dem Projekt kein fester Raum zugewiesen.

Um die Netzwerkarbeit im Stadtteil zu unterstützen und möglichst viele Jugendliche aus Wilhelmsburg zu erreichen, war der Aufbau eines Kommunikationsnetzwerkes mit Hilfe neuer Medien geplant. Dieses sollte dazu dienen, Informationen, Veranstaltungstermine und geplante Aktionen in den Stadtteil zu tragen. Dabei war die Nutzung mehrerer Informationskanäle geplant, um eine hohe Erreichbarkeit zu ermöglichen:

- eine eigene Homepage;
- eine eigene Facebook-Seite;
- über den Skype- und MSN-Messenger;
- ein SMS-Verteiler, der online oder per Handy gesteuert werden kann;
- eine geschriebene SMS, die über Aktionen im Stadtteil informiert (alle über den Verteiler registrierten Personen werden gleichzeitig und kurzfristig erreicht);
- eine Kommunikationskette (Face2Face): Jeder Jugendliche bekommt zwei Personen zugewiesen, die er über geplante Aktionen in Kenntnis setzt, diese wiederum setzten ihre zugewiesenen Personen in Kenntnis usw.;
- über Informationspinnwände (schwarze Bretter) in den Quartieren des Stadtteils;
- Lehrer/innen (Naturbeauftragte) können in der Schule als Informationssprachorgan fungieren;

Zudem sollten ausgewählte Jugendliche einen Teil der Informationsverantwortung zugewiesen bekommen. Ihre Aufgabe wäre es beispielsweise, Informationen an die Pinnwände zu hängen oder als Ansprechpartner im Stadtteil zu fungieren.

Durchgeführt werden sollte das Projekt durch 2,5 Personalstellen. Die Stelleninhaber sollten einen Universitätsabschluss oder eine vergleichbare Position vorweisen können.

Insgesamt war die Umsetzungsphase von STEPPENWOLF vom **01.07.2013 bis Ende 2014** geplant. Dabei sollte die Hauptphase und somit auch die Arbeit mit der Kerngruppe Anfang 2014 starten, um eine 6-monatige Vorbereitungsphase mit den Durchführenden zu ermöglichen.

2. Durchführung

2.1. Aufbau der Evaluation

Das folgende Ziel ist es nun, die Wirksamkeit von STEPPENWOLF zu überprüfen. Dabei werden mehrere Aspekte des Projekts untersucht.

Zunächst wird ein Blick auf die konkrete Durchführung geworfen. Dabei soll überprüft werden, ob alle Zwischenschritte und Aktionen wie geplant durchgeführt wurden und die angestrebten Zahlen in Bezug auf die Kerngruppe und die Naturbeauftragten erreicht wurden. Die Auswertung erfolgt anhand der Berichte der Coaches und der bereit gelegten Daten seitens der Projektleitung.

Im zweiten Schritt wird überprüft, ob die pädagogischen Ziele (s. Teil Ib) in Hinblick auf die Kerngruppe von STEPPENWOLF erreicht bzw. in Teilen erreicht wurden. Die Daten hierfür wurden durch qualitative Forschungsmethoden erhoben. Anhand von Leitfaden-Interviews mit ausgewählten Jugendlichen der Kerngruppe, wurde durch die Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse eine Auswertung mit Berücksichtigung wissenschaftlicher Standards durchgeführt.

Im dritten Schritt wird die Wirksamkeit von STEPPENWOLF aus Sicht der Durchführenden analysiert. Dazu wurden Diskussions- und Auswertungsrunden mit den Coaches und der Projektleitung als Datengrundlage verwendet.

Das Hauptziel dieser Evaluation ist es, die pädagogische Wirksamkeit von STEPPENWOLF zu überprüfen und den genutzten kombinierten sozial- und umweltpädagogischen Ansatz zu bewerten. Des Weiteren wurden die Auswirkungen der Rahmenbedingungen und die Quantität der Durchführung untersucht, um strukturelle Hürden aufzuweisen und die Ergebnisse für ähnlich konzipierte Projekte als Hilfe und Orientierung bereit zu stellen.

2.2. Analyse der Durchführung

In diesem Abschnitt geht es um die Analyse der durchgeführten Aktionen im Rahmen von STEPPENWOLF. Dazu werden im Folgenden zunächst die Durchführenden selbst vorgestellt. Das Coachingteam setzte sich aus Janny Schulte (Modedesignerin), Stamatios Xenikos (Student), Philippos Zdoupas (Student) und Jörg Scholl (Student) zusammen. Zudem übernahm aus dem festen Stamm der SDW Cordula Wellmann, die Leiterin der Umweltpädagogik der SDW, die Projekt-

leitung. Sie wurde ab 1.3.2014 von Herrn Hartmut Eckert abgelöst. Ergänzend wurde die Arbeit durch Ibrahim Ismail auf theoretischer und praktischer Ebene unterstützt. So diente Herr Ismail als zuverlässiger Ansprechpartner und führte pädagogische Fortbildungen mit dem Projektteam durch. Die Verwaltung wurde von Herrn Böhl übernommen.

Nun gilt es zu überprüfen, ob die durchgeführten Aktionen im Rahmen von STEPPENWOLF den angestrebten Zahlen in Bezug auf die Arbeit in den vier verschiedenen Handlungsfeldern entsprechen bzw. dem nahe kommen. Diese bestanden aus der Arbeit mit der Kerngruppe (40% der Zeit), der Arbeit mit anderen Kindern und Jugendlichen aus Wilhelmsburg (30% der Zeit), der Arbeit in den Stadtteilschulen (20% der Zeit) und dem passiven Effekt von STEPPENWOLF auf die Schüler/innen der Stadtteilschulen. Zudem wurden 10% der insgesamt aufgewendeten Zeit der Vor- und Nachbereitung zugeteilt. Dabei wird mit quantitativen Daten gearbeitet, die sich aus den Wochenberichten der Coaches zusammensetzten. Diese wurden ab Beginn der Umsetzungsphase geführt und spiegeln somit nicht alle Arbeitsschritte wieder. Trotzdem bieten sie einen guten Überblick über die Verteilung der Zeit im Rahmen des Projektes. Den Wochenberichten sind allerdings keine genauen Zeitangaben zu entnehmen. Aus diesem Grund wird in folgender Rechnung 1 Aktion mit 1 Einheit gleichgesetzt. Somit wird zwar kein absolutes Ergebnis erzielt, doch bieten die Zahlen trotzdem einen Richtwert und somit eine Interpretationsgrundlage.

Im Folgenden werden nun alle beschriebenen Aktionen der Wochenberichte zu einem der Handlungsfelder zugeordnet. Die Arbeit mit der Kerngruppe umfasste laut den Wochenberichten insgesamt **58** Aktionen. Dazu gehörten zum einen wöchentliche Treffen, wie Nachhilfe, Gruppensport oder verschiedene Workshops. Zum anderen wurden auch besondere Aktionen durchgeführt, wie die Gestaltung von Hochbeeten, einem Waldwettkampf oder einer Übernachtung im Forsthaus des Niendorfer Geheges. Im Vergleich dazu konnten der Arbeit mit anderen Kinder und Jugendlichen aus Wilhelmsburg nur **9** Aktionen eindeutig zugeordnet werden. Beispielsweise wurde ein Fußballturnier veranstaltet oder man nahm an einer Sportveranstaltung im Stadtteil teil. Allerdings ist dabei zu beachten, dass gerade die wöchentlichen Veranstaltungen der Kerngruppe auch für andere Jugendliche zugänglich waren. So wurde in den Wochenberichten vermerkt, dass Jugendliche aus der Kerngruppe auch Freunde mit zum Sport oder zur Nachhilfe gebracht haben. Dies zeigt, dass auch die Angebote für die Kerngruppe, von anderen Jugendlichen mitgenutzt wurden. Somit sind diese beiden Handlungsfelder nicht eindeutig zu trennen und werden fortführend zusammen betrachtet. Die Arbeit an den Schulen kann durch **3** Aktionen dokumentiert werden. Die-

se bezogen sich auf die Durchführung von Sportstunden an einem Gymnasium und der Führung einer neunten Klasse durch das „science center“. Hinzu kommen allerdings die regelmäßig stattfindenden Neigungskurse an einem Wilhelmsburger Gymnasium. Den Coaches ist es gelungen im Schulhalbjahr 2014/2015 jede Woche zwei Neigungskurse im Sinne von STEPPENWOLF anzubieten. Somit können diesem Handlungsfeld weitere **34** Aktionen hinzugefügt werden. Die Arbeit zur Vor- und Nachbereitung belief sich auf **29** Treffen. Dort wurden die geplanten Aktionen vorbereitet, Kooperationsgespräche mit Schulen geführt und an fachlichen Fortbildungen teilgenommen. Zählt man nun alles zusammen, kommt man auf **133** Treffen und Aktionen im Laufe der aktiven Phase von STEPPENWOLF. Davon wurden **67** Aktionen von der Kerngruppe und anderen Jugendlichen aus dem Stadtteil besucht. Das entspricht etwa **50%** der insgesamt aufgewendeten Zeit. Die Arbeit an den Schulen bezog sich inklusive der Neigungskurse auf **37** Aktionen. Dies entspricht etwa **28%** der insgesamt aufgewendeten Zeit. Die Vor- und Nachbereitung belief sich mit **29** Treffen auf **22%**.

Da diese Ergebnisse quantitativer Art sind, kann hier nicht auf die Qualität der einzelnen Aktionen eingegangen werden. Zudem ist hier nicht das zusätzliche Engagement der Coaches erfasst. Trotzdem zeigen die Zahlen, dass die ursprüngliche Zeitaufteilung nicht eingehalten werden konnte. Die Arbeit mit der Kerngruppe und die Arbeit mit anderen Jugendlichen aus dem Stadtteil, kann von den anfangs geplanten 70% nur 50% erreichen. Trotzdem stellte sie, wie gewünscht, den deutlichen Hauptteil der Arbeit dar. Mit 28% liegt der Teil „Arbeit mit den Schulen“ über den vorher geplanten 20%. Dies könnte dadurch begründet sein, dass die Neigungskurse an dem Wilhelmsburger Gymnasium von den Coaches selbst durchgeführt wurden und hier die zu „Naturbeauftragten“ ausgebildeten Lehrer/innen nicht zum Einsatz kamen. Der Anteil der Vor- und Nachbereitung liegt mit 22% deutlich über den geplanten 10%. Dieser Unterschied macht deutlich, dass bei der Projektplanung diesem Punkt nicht genug Zeit eingeräumt wurde.

Insgesamt wird durch die Wochenberichte klar, dass das Programm von STEPPENWOLF regelmäßig (mehrmals pro Woche) stattfand und inhaltlich sehr vielschichtig und abwechslungsreich aufgebaut war. Viele Aktionen haben draußen oder im Wald stattgefunden. Sie entsprachen somit dem pädagogischen Hauptziel von STEPPENWOLF, den Jugendlichen einen Bezug zur Natur und Umwelt zu ermöglichen. Inwiefern dieses und die anderen pädagogischen Ziele durch die Aktionen erreicht werden konnten, wird im nächsten Kapitel untersucht.

2.3. Analyse der pädagogischen Wirksamkeit

Im folgenden Abschnitt wird überprüft, ob die pädagogischen Zielsetzungen im Rahmen von STEPPENWOLF erreicht wurden. Als Datengrundlage dienen dazu problemzentrierte Interviews, die eine offene und halbstrukturierte Befragung zuließen. Insgesamt wurden im Laufe des Projekts sechs Teilnehmer/innen befragt. Die Auswahl dieser erfolgte aufgrund der regelmäßigen und langfristigen Teilnahme. Da die Stichprobenzahl sehr gering ist, kann in diesem Fall nicht von einem repräsentativen Ergebnis gesprochen werden. Da die befragten Teilnehmer/innen jedoch über den längsten Zeitraum im Vergleich zu anderen Jugendlichen teilgenommen haben, konnten sie fast alle Angebote von STEPPENWOLF wahrnehmen. Die Ergebnisse sind somit exemplarisch zu betrachten. Jedes Interview wurde anhand desselben Fragenkataloges geführt. Dieser unterteilt sich in vier Teilbereiche, die den vier pädagogischen Zielsetzungen von STEPPENWOLF zugeordnet sind:

- **Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins und eines Bezuges zur Natur;**
- **Aktive Lebensgestaltung und Identitätsfestigung;**
- **Gesetzestreue und gesellschaftliche Integration;**
- **Problemlösung;**

Zusätzlich wurden die Interviews mit einer Sondierungsphase eingeleitet und mit Fragen in Bezug auf die **Multiplikatorenfunktion** und **Sonstigem** abgeschlossen.

Die Auswertung dieser Daten erfolgt durch die Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse. Diese zeichnet sich durch ihre theoriegeleiteten, systematischen und interpretativen Schritte aus. Nachdem die geführten Interviews mittels der Transkription verschriftlich wurden, sind zunächst die wichtigsten Inhalte zusammengefasst worden. In diesem Schritt werden normalerweise diesen Inhalten Kategorien zugeordnet, die während des Prozesses gebildet werden. Dabei ist darauf zu achten, dass nur Inhalte selektiert werden, die für die untersuchte Thematik relevant sind. In dieser Auswertung jedoch wurden die Inhalte entsprechend der vier pädagogischen Ziele sortiert. Die passend gestaltete Form des Fragenkataloges sprach zusätzlich dafür. Die Namen der Teilnehmer/innen wurden zum Schutze der Privatsphäre anonymisiert.

Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins und einem Bezug zur Natur

Das pädagogische Hauptziel von STEPPENWOLF war es, sozial benachteiligten und bildungsfernen Jugendlichen, die in einer konsumorientierten und bebauten Umwelt leben, einen Bezug zur Natur zu ermöglichen. Sie sollten die Natur und insbesondere den Wald als Erfahrungs- und Entfaltungsraum kennenlernen und dabei ein ökologisches Bewusstsein entwickeln. Das Ziel war es eine intrinsische Motivation bei den Jugendlichen zu wecken, die Natur zu erleben und zu schützen. Bei der Eingangsfrage der Interviews, welches denn das schönste Erlebnis im Rahmen von STEPPENWOLF gewesen sei, antworteten vier der sechs Jugendlichen, dass es die Übernachtung im Forsthaus gewesen sei. Das Forsthaus ist eine alte Villa inmitten des Niendorfer Geheges. Bei dieser Aktion wurden unter anderem draußen gemeinsam Spiele gespielt, Dokumentationen über Lebewesen des Waldes gedreht und eine Nachtwanderung unternommen. Letzteres ist besonders im Gedächtnis geblieben. Auf die Frage, ob sie durch STEPPENWOLF etwas über die Natur gelernt hätten, verneinen zunächst alle Jugendlichen dies. Erst durch genaueres Nachfragen, wurde deutlich, dass doch etwas von der Wissensvermittlung seitens der Coaches hängen geblieben ist. Die Situationen waren dabei sehr unterschiedlich. Beispielsweise wurden bei der Nachhilfe Projekte für den Biologieunterricht gemeinsam aufgearbeitet. Dazu, berichtet Teilnehmerin A, wurden auch die Materialien aus dem „science center“ im Wälderhaus genutzt. Andere lehrreiche Situationen fanden im direkten Kontakt zur Natur statt. Fünf der Jugendlichen konnten im Interview Fachwissen wiedergeben, welches sie sich durch Re-Naturierungsaktionen oder den Aufenthalt in der Natur angeeignet haben. In diesem Zusammenhang ist es interessant, ob die Jugendlichen durch die Aktionen in der Natur ein ökologisches Bewusstsein entwickelt haben. Vier der Jugendlichen behaupten im Interview von sich, durch das Projekt umweltfreundlicher geworden zu sein, beziehungsweise mehr Interesse an Umweltschutz zu haben und beispielsweise wieder an einer Re-Naturierungsmaßnahme teilzunehmen. Teilnehmer B gibt dazu folgendes Beispiel: *„Kommt drauf an. Wenn ich jetzt draußen bin, bin ich jetzt vorsichtiger, wo ich mein Müll wegschmeiße, denn Tiere können sich daran erwürgen oder schlucken. Deswegen behalte ich es in meiner Hosentasche.“* Auch Teilnehmer C äußert sich dazu, wie er nun mit seinem Müll umgeht: *„Zum Beispiel, früher war ich auch etwas faul mit Müll und so weiter, war nicht gerade sehr achtsam, habe es einfach unbedacht einfach auf den Boden geworfen, liegenlassen, aber jetzt denke ich mir, ja warum mache ich das, das ist doch einfach faul, die Mülltonne ist doch gleich nebenan, geh doch einfach*

dorthin. Habe es dann einfach ... So denke ich das immer und das schadet einfach nur der Umwelt und ja, mach einfach, tue es und ja, tue es jetzt immer in den Müll.“ Auch der Bezug zur Natur hat sich bei den Jugendlichen gewandelt. Die Frage, ob sie seit STEPPENWOLF öfter draußen sind, bejahen vier der Jugendlichen. Einige von ihnen erzählen, dass sie zwar schon früher viel draußen gewesen wären, sie sich aber in der Natur oder im Wald nun vermehrt aufhalten. Dabei wird dies von den Jugendlichen ganz unterschiedlich genutzt und wahrgenommen. Teilnehmer D erzählt beispielsweise, dass er den Wald durch STEPPENWOLF als neuen Ort zum Joggen entdeckt hat, da die Luft dort viel besser sei. Und Teilnehmer B nutzt den Wald als Fußballplatz mit seinen Freunden, da der Bolzplatz im Viertel abgerissen wurde. Er erzählt, dass es seine Idee gewesen sei, mit seinen Freunden in den Wald auszuweichen. Doch die Jugendlichen haben durch STEPPENWOLF den Wald auch als Ort der Ruhe und Entspannung entdeckt. Teilnehmerin E erzählt: *„Ja, meine Freundin wohnt in der Nähe von so einem kleinen Wald und dann gehen wir da manchmal hin, weil das ist halt auch so eine gute Stelle zum Nachdenken oder halt auch zum Alleinsein oder so. Und ja...Ich weiß nicht, also ich kenne sie jetzt schon irgendwie so seit drei Jahren oder so und also wir machen das jetzt eigentlich ja so seitdem ich bei Steppenwolf war. Und dann, also ich habe ihr davon erzählt, sie ist zwar nicht hier hergekommen, aber ich habe ihr halt davon erzählt und ja. Dann sind wir halt auch irgendwie mal in den Wald gegangen und haben halt gemerkt, dass das ganz toll da ist und dann sind wir halt auch öfters da hingegangen.“* Auch Teilnehmer C genießt nun die Ruhe des Waldes, wie er selbst erzählt: *„Ja, im Wald gibt es sehr viele Bäume und viel einfach Land und alles drum und dran und ruhig. Es ist ruhig und nicht so wie in der Stadt, die ganzen Autos und die ganzen Geräusche, die einen auch manchmal sehr nerven können gibt es da einfach nicht. Das ist einfach beruhigend und auch sozusagen ja. Therapiert bisschen, weil wenn man jetzt den ganzen Stress ausgesetzt ist von Schule alles drum und dran, da kann man da einfach abreagieren und einfach chillen.“*

Zusammengefasst ist erkennbar, dass zwei Drittel der befragten Jugendlichen zum Zeitpunkt des Interviews einen Bezug zur Natur und insbesondere zum Wald haben, Interesse an der Umwelt bzw. am Umweltschutz zeigen und somit auch ein ökologisches Bewusstsein aufweisen. Zudem ist durch die Aussagen deutlich ablesbar, dass sich dies erst durch STEPPENWOLF entwickelt hat. Das Konzept war in diesem Punkt demnach erfolgreich und seine pädagogische Wirksamkeit diesbezüglich konnte bestätigt werden.

Aktive Lebensgestaltung und Identitätsfestigung

Ein Teilziel von STEPPENWOLF war es, die Jugendlichen zur aktiven Gestaltung ihres Lebens anzuregen und sie dabei zu unterstützen. Außerdem sollten sie sich durch das Projekt in ihrer Persönlichkeit weiterentwickeln, Selbstbewusstsein erlangen und somit ihre Identität festigen. Durch die Interviews kam heraus, dass drei Jugendliche ein konkretes Berufsziel haben, zwei in Zukunft einen guten Beruf erlangen wollen, aber noch keine genaue Vorstellung davon haben und einer kein Berufsziel hat. Eine Verbindung zu STEPPENWOLF ist in den Interviews nicht ersichtlich. Vier der Jugendlichen haben durch STEPPENWOLF ihre Einstellung zur Schule verbessert, bessere Noten erlangt und regelmäßiger die Hausaufgaben gemacht. Teilnehmerin E erzählt beispielsweise: *„Also ich bin eher durch das Steppenwolf-Projekt jetzt so mehr auf die Schule wieder gekommen, dadurch auch, dass wir Nachhilfe gemacht haben, Und als wir was hatten mit dem wo [Teilnehmer F] seinen Praktikumsbericht hatte, musste er auch PowerPoint Präsentation machen und dann hat Stamo oder Jani, ich weiß nicht, wer das war, hat uns dann auch halt gesagt, dass es wichtig ist, dass wir halt einen guten Schulabschluss haben, damit wir auch wirklich gute Arbeit haben und so.“* Dies zeigt, dass die Arbeit der Coaches die Jugendlichen dazu angeregt hat, über ihre Zukunft nachzudenken und eine Verbindung zwischen der Schule und dem späteren Leben herzustellen. Es wurde ihnen klar, dass sie durch die Schule aktiv in die eigene Lebensgestaltung eingreifen können. Drei Jugendliche können in den Interviews von sich behaupten, ihre Lebenssituation durch STEPPENWOLF verbessert zu haben und dadurch insgesamt zufriedener zu sein. Diese Aussagen zeugen von einer Identifikation mit dem eigenen Leben, der eigenen Person und dem eigenen Handeln. Teilnehmer C antwortet beispielsweise auf die Frage, ob sich sein Leben durch STEPPENWOLF verbessert hat, folgendes: *„Also, wenn ich jetzt so rückblickend darauf gucke, würde ich sagen ja, weil ja, früher war ich etwas faul und ja so ein Stubenhocker und jetzt gehe ich öfter raus und ja, genieße die Natur. Und meine Ziele sind ja schon halbwegs erfüllt, die Noten werden besser. Und wenn es so weiter geht, könnte ich auch sagen: Ja, ich habe es endlich geschafft.“* Dies zeigt, dass er mit seiner Person im Einklang und zufrieden ist.

Durch die Interviews wurde demnach ersichtlich, dass durch STEPPENWOLF zwei Drittel der befragten Jugendlichen angeregt wurden, über ihre Lebensgestaltung nachzudenken und in Form von schulischen Leistungen aktiv darauf einzuwirken. Zudem kann nach STEPPENWOLF die Hälfte der befragten Jugendlichen von sich behaupten, mit ihrem Leben zufriedener zu sein. Sie machen

durch ihre Aussagen deutlich, dass sie sich mit ihrer Person und ihrem Handeln identifizieren und weisen somit eine gefestigtere Identität auf. Es konnte demnach auch in Bezug auf dieses pädagogische Teilziel eine positive Wirkung von STEPPENWOLF nachgewiesen werden.

Gesetzestreue und gesellschaftliche Integration

Ein weiteres pädagogisches Teilziel von STEPPENWOLF war es, die Jugendlichen zum Verzicht auf Kriminalität und Gewalt und zur Integration in die Gesellschaft zu bewegen. In den Interviews erzählen drei Jugendliche, dass sie schon einmal etwas Verbotenes oder Kriminelles getan haben. Zwei davon haben dies auch während STEPPENWOLF getan und bei einem ist eine Einsicht nicht erkennbar. Ein Jugendlicher distanziert sich ganz klar von Kriminellen. Ein Einfluss von STEPPENWOLF in positiver oder negativer Hinsicht ist aus den Interviews allerdings nicht ersichtlich. Bezüglich der gesellschaftlichen Integration ist zu erwähnen, dass zwei Drittel der befragten Jugendlichen einen Migrationshintergrund haben. Drei sind in Deutschland geboren und einer mit 2 Jahren nach Deutschland gekommen. Auf die Frage hin, ob sie sich in hier heimisch fühlen, antworten alle sechs Jugendlichen mit einem deutlichen „Ja“. Die häufigste Begründung dafür ist die hiesige Anwesenheit von Familie und Freunden. Teilnehmer F begründet seine Antwort zusätzlich wie folgt: *„Also halt hier ... Also da wo meine Eltern herkommen, da gibt es halt nicht so wie ... so wie richtige Gesetze oder so. Deswegen halt ist es einfach hier sicherer.“* Ein Jugendlicher möchte für seinen Berufswunsch nach der Schule in das Heimatland seiner Eltern auswandern. Es kann durch die Interviews nicht belegt werden, dass STEPPENWOLF einen Einfluss auf diese Einstellungen hatte. Insgesamt hat die Auswertung gezeigt, dass die Jugendlichen schon vor STEPPENWOLF ihre festen Einstellungen zu Gesetzestreue und Integration hatten. Es ist weder ein positiver noch negativer Einfluss erkennbar. Da zwei Jugendliche nach eigenen Aussagen sogar während des Projektes illegal gehandelt haben, ist in diesem Zusammenhang eindeutig keine Wirkung erkennbar.

Problemlösung

Das vierte Teilziel von STEPPENWOLF bestand darin, die Jugendlichen zur eigenen Problemlösung zu befähigen und bei Überforderung oder Nicht-Wissen um Hilfe zu fragen. Die Hälfte der befragten Jugendlichen haben bei STEPPENWOLF Problemlösestrategien gelernt. Teilnehmer D berichtet

beispielsweise, dass er schon immer versucht hat, einen Streit direkt verbal zu lösen. Bei STEPPENWOLF hat er zudem Folgendes gelernt: *„Zum Beispiel, bei Jani war es so, dass ich ... Sie meinte zu mir, dass ich abwarten soll, wenn derjenige halt nicht mehr mit dir reden will, wenn er genervt ist, dann nerve ihn nicht, so etwas und dass er alleine auf dich zukommen soll, solche Sachen halt.“* Zwei Jugendliche erzählen, dass sie Problemlösestrategien auch direkt anwenden konnten. Teilnehmerin E beispielsweise hat vor STEPPENWOLF ihre Probleme für sich behalten und sieht sich seit dem Projekt diesbezüglich offener. Sie hat aktiv etwas gegen ihre Probleme unternommen: *„Ich wurde halt gemobbt und dadurch sind meine Noten halt auch runtergegangen und dann bin ich halt auch hier gewesen zur Nachhilfe. Dadurch sind meine Noten wieder höher, also dadurch sind meine Noten wieder besser geworden und habe dann auch immer mit Jani geredet und halt gefragt, was ich dagegen tun kann mit diesem Mobbing halt und das ist jetzt auch alles wieder besser geworden halt...In einem Fall bin ich glaube ich zur Polizei gegangen, glaube ich. Ja, ich bin zur Polizei gegangen, genau. Und das hat eigentlich das Meiste gelöst, den Rest, da musste ich einfach nur ... Ich sollte eigentlich eher aufhören so zu zeigen, dass ich dann traurig bin. Also man soll halt nicht zeigen, dass man dann sozusagen dadurch schwach geworden ist...“*. Alle besprechen ihre Probleme mit Freunden oder Familienmitgliedern. Fünf der Jugendlichen sehen zusätzlich die Coaches von STEPPENWOLF als Bezugspersonen an und würden bei Problemen auch dort Rat suchen.

Die Auswertung belegt, dass die Hälfte der Jugendlichen durch STEPPENWOLF Methoden erlernt hat, Probleme oder Streitigkeiten zu bewältigen. Die Position der Coaches als Bezugspersonen zeigt, dass die Jugendlichen die Erfahrung machen konnten, dass auch Außenstehende professionelle Hilfe leisten können. Insgesamt wurde aus den Interviews somit deutlich, dass STEPPENWOLF das pädagogische Ziel, die Problemlösefähigkeit der Jugendlichen zu fördern, erreicht hat.

Multiplikatorenfunktion

Ein weiteres Ziel von STEPPENWOLF war es, die Jugendlichen der Kerngruppe zu Multiplikatoren auszubilden, um die Inhalte so in den Stadtteil zu tragen. Im Interview wurde dementsprechend gefragt, ob die Jugendlichen anderen von dem Projekt erzählt haben. Fünf der Befragten bejahen dies. Sie hätten es Freunden oder Klassenkameraden erzählt oder sich direkt im Rahmen des Projektes an Werbung beteiligt. Drei Jugendliche konnten dadurch neue Teilnehmer/innen gewinnen,

die aber teilweise nicht beständig gekommen sind. Teilnehmer C erzählt beispielsweise folgendes dazu: *„Ja. Ich habe auch viele ... bekommen, einfach herzukommen, also habe auch vielen gesagt: Ja, kommt mal einfach her. Es macht Spaß. Ich glaube, es würde euch gefallen. Da sind auch viele gekommen, aber nach der Zeit sind die auch wieder weggegangen. Weil die, keine Ahnung, irgendwie was anderes zu tun hatten oder einfach die Lust daran verloren haben. Aus irgendwelchen Gründen verstehe ich auch nicht.“*

Da fünf von sechs Jugendlichen Freunden und Klassenkameraden/innen von dem Projekt erzählt haben, kann der Multiplikatorenansatz als erfolgreich gewertet werden. Auch wenn daraus nicht immer dauerhafte Teilnehmer/innen resultierten, wurde aus der vorigen Auswertung deutlich, dass auch Inhalte und Ideen weitergetragen wurden. Daraus ergaben sich beispielsweise gemeinsame Besuche im Wald.

Sonstiges

Der letzte Teil des Interviews befasste sich mit verschiedenen Themen. Zum einen wurde erfragt, wie die Jugendlichen die Nutzung der Medien im Rahmen von STEPPENWOLF wahrgenommen haben. Eine Jugendliche hatte sich aktiv daran beteiligt. Alle anderen hatten eine positive oder gar keine Meinung dazu. Des Weiteren wurde ein Streit thematisiert, der sich im Laufe des Projektes zwischen einigen Teilnehmern/innen der Kerngruppe ereignet hat und dazu führte, dass ein paar Jugendliche das Projekt verlassen haben. Die Coaches haben diesbezüglich zwar interveniert, doch die Gruppenatmosphäre war für einige Teilnehmer/innen nicht mehr angenehm. Die genaue Thematik der Auseinandersetzung spielt für diese Auswertung jedoch keine Rolle. Zuletzt wurde die Frage nach Verbesserungsvorschlägen gestellt. Alle Jugendlichen empfanden das Projekt insgesamt als positiv. Einer würde die Zeiten für die regelmäßigen Treffen ändern, da diese sich nach den Sommerferien mit den Schulzeiten gekreuzt hätten. Ein anderer Jugendlicher würde gerne weniger Nachhilfe und dafür mehr Fitness machen. Und eine Teilnehmerin schlägt vor, die Sportaktionen den Leistungen der Schwächeren anzupassen, beziehungsweise darauf Rücksicht zu nehmen. Insgesamt wird STEPPENWOLF von den Jugendlichen als durchweg positiv bewertet.

Die Auswertung der Interviews hat gezeigt, dass STEPPENWOLF auf drei der vier pädagogischen Ziele einen positiven Einfluss hatte. Besonders hinsichtlich des Erreichens eines ökologischen Bewusstseins und einem Bezug zur Natur konnten deutliche Wirkungen bei den Jugendlichen belegt

werden. Lediglich bezüglich der Gesetzestreue und der gesellschaftlichen Integration wurden keine Veränderungen bewirkt. Zudem konnte belegt werden, dass der Multiplikatorenansatz in Teilen funktioniert hat. Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass der kombinierte sozial- und umweltpädagogische Ansatz positive Wirkungen gezeigt hat und somit ein in der Praxis funktionierendes Konzept darstellt.

2.4 Analyse der pädagogischen Wirksamkeit und der Rahmenbedingungen aus Sicht der Durchführenden

In diesem Abschnitt wird das STEPPENWOLF-Projekt aus Sicht der Durchführenden analysiert. Dazu wurden mit den vier Coaches, Frau Wellmann, Herr Eckert und Herr Muntendorf, der die Naturschutzaktionen mit den Jugendlichen angeleitet hat, Auswertungsgespräche geführt. Die Gespräche wurden nach der Umsetzungsphase des Projektes geführt und bieten somit die Möglichkeit auf Prozesse und Veränderungen bei den Jugendlichen einzugehen und den Einfluss der Rahmenbedingungen auf die Arbeit zu betrachten. Auf beide Aspekte wird im Folgenden eingegangen. Zunächst erfolgt eine Analyse bezüglich der pädagogischen Ziele von STEPPENWOLF. Dazu wurde sich wieder an den vier Teilzielen orientiert.

Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins und eines Bezuges zur Natur

Dass die Jugendlichen durch das Projekt neue Erfahrungen in der Natur sammeln konnten und dadurch ein ökologisches Bewusstsein erlangt haben, konnte durch die Interviews bereits belegt werden. Im Folgenden soll nun aufgezeigt werden, wie die Durchführenden die Naturaktionen erlebt haben und sich Ergebnisse hinsichtlich des pädagogischen Zieles bei ihnen bemerkbar gemacht haben.

Für die vier Coaches war, wie für die meisten Jugendlichen, die Übernachtung im Forsthaus das schönste Erlebnis. Die Unmittelbarkeit der Natur, der gemeinsame Rückzugsort und die zur Verfügung stehende Zeit, hätten ein besonderes Gemeinschaftsgefühl hervorgerufen. In Wilhelmsburg selbst wäre es dagegen manchmal schwierig gewesen, die Wirkung der Natur zu nutzen, da in unmittelbarer Nähe nur Parkanlagen zur Verfügung standen. Doch durch die vielen Ausflüge in Hamburgs Wälder und die Naturschutzaktionen, konnten die Coaches laut eigener Beobachtung ein

Umdenken erreichen. Viele der Jugendlichen hatten vorher überhaupt keinen Kontakt zur Natur. In Berührung kamen sie damit nur im Biologieunterricht. Durch STEPPENWOLF hätten die Jugendlichen definitiv einen Weg in die Natur gefunden, welcher sonst wahrscheinlich nicht begangen worden wäre. Zudem hätten die Jugendlichen ihre Hemmschwellen verloren. Sie wüssten nun, dass sie von einem Zeckenbiss nicht sterben, dass Spinnen mehr interessant als eklig sind und dass es Spaß machen kann, Bäume zu pflanzen. Dabei gab es auch besondere Erlebnisse, wie beispielsweise für Teilnehmer B. Er ist durch STEPPENWOLF das erste Mal in seinem Leben mit einer Kuh in Berührung gekommen. Dieses Erlebnis sei, laut der Coaches, für ihn sehr eindrucksvoll gewesen und würde ihm nachhaltig im Gedächtnis bleiben.

Auch Herr Muntendorf, der alle Naturschutzaktionen mit den STEPPENWÖLFEN anleitete, hat nur Positives erlebt. Er berichtet, dass die Jugendlichen gut mitgearbeitet haben, die Motivation von sich aus sehr hoch war und die Rückmeldungen an ihn durchweg positiv waren. Viele zeigten sich interessiert, ein weiteres Mal teilzunehmen. Nur der frühe Beginn solcher Aktionen, sei für die Jugendlichen teilweise ein Hindernis gewesen. Herr Muntendorf erzählt weiterhin, dass Schüler/innen, die an den Naturschutzaktionen als Pflichtprogramm teilnahmen, zu 95% unmotiviert seien. Die STEPPENWÖLFE dagegen hätten von Anfang an „rangeklotzt“.

Auf die Frage, ob ein kombinierter sozial- und umweltpädagogischer Ansatz im Rückblick sinnvoll war, antworteten alle Coaches mit „ja“. Jede Veränderung und Anregung, um die Jugendlichen aus dem gewohnten Umfeld zu holen, sei für diese förderlich. Wenn diese Anregungen aus der Natur kommen, sei dies umso besser. Die Natur biete für die Jugendlichen einen Ort der Entschleunigung und Möglichkeiten, die eigene Konzentration zu üben. Zudem könne der Begriff „Natur“ auch weiter gefasst werden, als ein Waldbesuch. Der Weg in die Natur sei auch ein Weg zu innerer Natur und biete somit die Chance, sich selbst besser kennenzulernen und in Einklang mit sich zu gelangen.

Insgesamt zeigen die Aussagen der Durchführenden, dass auch aus deren Sicht das pädagogische Ziel erreicht werden konnte. Es wird deutlich, dass die Natur als Ort genutzt werden kann, um neue Erfahrungen zu machen, den Horizont zu erweitern und die eigenen Fähigkeiten kennen zu lernen. Dies wurde den Jugendlichen durch STEPPENWOLF ermöglicht.

Aktive Lebensgestaltung und Identitätsfestigung

Auch hier wurde durch die Interviews bereits deutlich, dass in den Bereichen „Aktive Lebensgestaltung“ und „Identitätsfestigung“ etwas bewirkt wurde. Durch die Aussagen der Durchführenden kann nun der Weg dorthin beschrieben werden.

Alle vier Coaches bestätigen, dass die Jugendlichen durch STEPPENWOLF gelernt haben, ihr Leben aktiv zu gestalten. Dies hätte sich nicht nur in den verbesserten Schulleistungen gezeigt, sondern auch durch einen Perspektivwechsel bezüglich der eigenen Handlungsfähigkeit. Die Jugendlichen hätten durch direkte Erfolgserlebnisse die Erfahrung gemacht, die Früchte der eigenen Arbeit zu ernten, was wiederum zu einer gesteigerten Motivation führte. Zudem hätte der niedrigschwellige Zugang das Annehmen der Coaches als Vorbilder erleichtert. Die Jugendlichen hätten gemerkt, dass auch jemand „Cooles“ Schulnoten, Fleiß und Ziele als wichtig empfindet. Konkrete Erfolge zeigten sich beispielsweise bei Teilnehmer F. Zuvor hatte er sein erstes berufsorientiertes Schulpraktikum in der Bäckerei seines Onkels absolviert, obwohl er nie ernsthaftes Interesse an dem Beruf hatte. Der Weg war einfach der bequemere. Die Erweiterung seiner Perspektiven und Bewerbungstraining durch STEPPENWOLF, führten zu einer erfolgreichen Praktikumsbewerbung an der Universität Hamburg im Bereich des Hochschulsportes. Dies wäre, laut der Coaches, ohne das Projekt wahrscheinlich nicht zu Stande gekommen.

Auch im Bereich der Identitätsfestigung konnte nach Aussage der Coaches viel bewirkt werden. Den Jugendlichen wurden durch das Projekt Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglicht. Durch klare Zielhorizonte konnten Erfolgserlebnisse generiert werden und die Jugendlichen hatten so die Möglichkeit, das eigene Bild von sich auf verschiedenen Ebenen (z.B. Sport, Handwerk, Kunst) zu erweitern. Dies hätte ein gutes Gefühl vermittelt und die Identität gefestigt. Dies hat sich nach Aussagen der Coaches auf unterschiedlichsten Ebenen gezeigt. Viele der Jugendlichen wären anfangs sehr schüchtern, verschlossen und unsicher gewesen, besonders in neuen Situationen. Durch das Projekt hätten alle eine Steigerung ihres Selbstbewusstseins erfahren, wenn auch nicht immer im ausreichenden Maße. Sie hätten gelernt für ihre Interessen einzustehen und sich auf neue Dinge einzulassen. Zudem sei das Körperbewusstsein verbessert worden. Diese Fortschritte äußerten sich für die Coaches beispielsweise an folgenden Situationen: Das Sprechen vor vielen

(fremden) Menschen, positive Rückmeldungen von Lehrern/innen, Verhalten in der Gruppe und gegenüber dem anderen Geschlecht.

Zusammenfassend ist also zu sagen, dass der niedrigschwellige Ansatz, die Arbeit in Projekten mit konkreten Ergebnissen und die positiven Erfahrungen aus Sicht der Durchführenden zu einem Erreichen der pädagogischen Teilziele geführt haben.

Gesetzestreue und gesellschaftliche Integration

Durch die Interviews konnte kein Einfluss auf die Gesetzestreue und gesellschaftliche Integration der Jugendlichen seitens STEPPENWOLF nachgewiesen werden. Laut den Coaches bestand dort einfach kein großer Handlungsbedarf. Konflikte mit dem Gesetz, bis auf wenige, kleinere Grenzüberschreitungen, konnten nicht festgestellt werden. Auch das Thema „gesellschaftliche Integration“ stand laut den Coaches nicht zur Debatte, da es diesbezüglich keine Differenzen gab. Obwohl viele Jugendliche, und auch die Coaches selbst, verschiedenen Ethnien angehören, gab es keine Konflikte. Fasst man das Thema der gesellschaftlichen Integration jedoch weiter, als nur kulturelle Unterschiede zu betrachten, kann man sogar von Erfolgen sprechen. Besonders die fußballorientierten Jungs, die sonst nur mit ihresgleichen die Freizeit verbracht haben, hätten neue Kontakte knüpfen können, da sie ihre Interessen erweitert haben. Zudem konnte die Angst vor dem jeweils anderen Geschlecht vermindert und der Umgang mit ihm geübt werden, was ein Gleichberechtigungdenken fördert.

Die Aussagen bestätigen in diesem Fall die Ergebnisse der Interviews: STEPPENWOLF war bei diesen pädagogischen Teilzielen nicht signifikant wirksam, da kein Handlungsbedarf zu erkennen war. Die Einstellungen der Jugendlichen wurden demnach nicht verbessert oder verschlechtert.

Problemlösung

Auch hinsichtlich der Problemlösungsstrategien, konnten die Interviews einen positiven Effekt bei den Jugendlichen belegen. Auch die Coaches stimmen dem zu. Aus ihrer Sicht ist einer der größten Erfolge des Projektes die stabile Vertrauensbasis, die sich zwischen ihnen und den Jugendlichen gebildet hat. Dadurch wurde sehr offen über Probleme (z.B. schulischer oder familiärer Art) gesprochen. Die Coaches hatten dadurch das Gefühl, dass ihnen Sachverhalte anvertraut wurden,

über die sonst selten gesprochen wurde. Die Interviews bestätigten dies aus der Sicht der Jugendlichen ebenfalls. Diese Offenheit ermöglichte den Coaches ein Einwirken auf die gewohnten Handlungsstrategien bei Problemen. Beispielweise wurde bei Schwierigkeiten in der Eltern-Jugendlicher-Beziehung geholfen. Dass diese Phase für Eltern und Kind eine Herausforderung darstellt, ist bekannt. Doch in manchen Fällen finden die Eltern keinen Zugang zu ihrem Kind, und die Kinder fühlen sich missverstanden. Dies war auch bei Teilnehmerin E und ihrer Mutter der Fall. Hinzu kam, dass Teilnehmerin E unglücklich mit ihrem Stiefvater war. STEPPENWOLF konnte hier gut intervenieren. Das Vermitteln ging bis zu Gesprächen mit der Mutter. Nach Aussagen der Coaches konnte in diesem Fall erfolgreich interveniert werden. Sie betonen aber auch, dass dem Vermitteln von Problemlösestrategien Grenzen gesetzt sind. Sie haben beobachtet, dass einige Jugendliche einfache Strukturen benötigen, nach denen sie handeln können. Treten ungewohnte Situationen oder neue Probleme auf, fehlt es wieder an Lösungsstrategien. Um die Fähigkeit, sich selber Strukturen aneignen zu können, nachhaltig und bleibend zu entwickeln, wäre es sinnvoll, solch ein Projekt über einen längeren Zeitraum durchzuführen. Insgesamt konnten aus Sicht der Durchführenden jedoch Erfolge erzielt werden.

Multiplikatorenansatz

Da der Multiplikatorenansatz bei dem Projekt eine wichtige Rolle gespielt hat, soll auch hier noch einmal darauf eingegangen werden. Durch die Interviews wurde bereits deutlich, dass die Jugendlichen ihrem näheren Umfeld von STEPPENWOLF erzählt und dadurch zum Teilnehmen motiviert haben. Dies konnten auch die Coaches beobachten. Rund um die Kerngruppe habe bei jedem Treffen eine Gruppe von Freunden oder Mitschülern/innen fluktuiert, die die Aktionen letztendlich mit am Leben erhalten haben. Zudem hat die Präsenz von STEPPENWOLF im Stadtteil wieder auf die Coaches zurückgestrahlt. Es wurde als etwas Besonderes angesehen, zu den STEPPENWÖLFEN zu gehören. Dies schließen die Coaches aus Aussagen von anderen Jugendlichen aus dem Stadtteil, die nicht am Projekt teilgenommen haben. Allerdings glauben die vier Coaches, dass der Multiplikatorenansatz nur bedingt funktioniert hat. Sie gehen nicht davon aus, dass fachliche Informationen in den Stadtteil getragen wurden.

Analyse der Rahmenbedingungen

In Teil 1. 3 wurden bereits die Gegebenheiten im Stadtteil, im Wälderhaus und die Ressourcen aufgezählt. Nun werden die Auswirkungen dieser Rahmenbedingungen und der strukturellen Gegebenheiten auf das Projekt analysiert. Dabei ist zu betonen, dass im Folgenden hauptsächlich auf verbesserungswürdige Prozesse und Umstände, sofern diese beeinflussbar sind, eingegangen wird. Dies soll den Nutzen dieser Evaluation für andere Einrichtungen und Organisationen erhöhen.

Die vier Coaches, die nicht zum festen Stamm der SDW gehörten, äußerten sich über die Kooperation und die Umstände im Großen und Ganzen positiv. Nach eigener Aussage hätten sie viele schöne Momente mit den Mitarbeitern/innen und in den Räumlichkeiten der SDW genießen können. Trotzdem seien einige Dinge verbesserungswürdig bzw. hätten den Erfolg des Projektes erschwert. Als großer Kritikpunkt stellte sich die Überbürokratisierung heraus. Dadurch, dass keine freie Budgetverfügung seitens der Coaches ermöglicht wurde, lief die Finanzierung von Materialien o.ä. nur über Anfragen und Anträge. Dies habe laut der Coaches keine Planungssicherheit bezüglich der pädagogischen Arbeit möglich gemacht und diese somit erschwert. Spontanität und zeitnahe Umsetzung von geplanten Aktionen seien dadurch oft gebremst worden.

Ein weiterer Kritikpunkt war das Fehlen einer eigenen Räumlichkeit. Nach Ansicht der Coaches, hätte das Projekt eine andere Zugkraft durch einen eigenen Raum bekommen. So hätten die Jugendlichen trotz aller Freundlichkeit ein Gefühl vom „Zu Gast sein“ gehabt. Ein eigener Raum, dessen Verantwortung in den Händen der Jugendlichen liegt, wäre ein Anziehungspunkt gewesen. Den Raum gemeinsam zu gestalten, zu nutzen und zu pflegen, hätte das Projekt selbst geändert und zudem eine andere Ausstrahlung in den Stadtteil gehabt. So hatten die Coaches oft das Gefühl, dass sie bei jedem Treffen neu anfangen mussten. Ein längerfristiges Projekt, wie eben die Gestaltung, Nutzung und Pflege einer eigenen Räumlichkeit, hätte eine ähnliche Wirkung gehabt, konnte jedoch nicht umgesetzt werden.

Zudem wurde bisweilen die Umgebung als schwierig empfunden. Zur Zeiten der Projektplanung war der Inselepark für die IGS noch nicht vollständig umgestaltet. So seien damals andere Geländegegebenheiten vorzufinden gewesen, als bei der Projektumsetzung. Es gab weniger natürliche Räume und somit musste auf weiter entfernte Orte zurückgegriffen werden.

Trotz dieser Kritikpunkte, bewerten die Coaches das Projekt als erfolgreich und nachahmungswürdig. Sie hätten viel bewirkt, Freude gehabt und selbst Neues gelernt. Aus ihrer Sicht müsse das Projekt unbedingt weitergeführt werden, um nachhaltiger sein zu können.

Frau Wellmann, die zu Beginn die Projektleitung von STEPPENWOLF übernommen hatte, bewertet STEPPENWOLF insgesamt als ein sehr gelungenes Projekt. Die Jugendlichen hätten neue Perspektiven gewonnen, neue Seiten an sich entdeckt und mehr Selbstbewusstsein erlangt. Ihre Aufgabe zu Beginn bestand unter anderem darin, Kontakt zu den Schulen im Stadtteil aufzunehmen und eine Zusammenarbeit zu arrangieren. Dabei sei für sie der Spagat der Zeit schwierig gewesen. Die Arbeit mit den Schulen hätte nur vormittags stattgefunden, wobei die Treffen der STEPPENWÖLFE nachmittags stattfanden. Allgemein habe sie das Gefühl, dass die wenige Zeit der Jugendlichen durch das System Ganztagschule ein großes Problem in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sei. Sie würde ähnlichen Projekten empfehlen, die Teilnehmer/innen nicht durch den Kontakt auf der Straße zu akquirieren, sondern direkt über die Schulen zu gehen und die Aktionen im Rahmen des Nachmittagsprogramms anzubieten. Die Zusammenarbeit mit den Coaches hat Frau Wellmann als positiv empfunden. Es sei eine bunte, engagierte Truppe gewesen, die viel Zeit für die Jugendlichen aufgewendet hat. Auch aus ihrer Sicht hätte das Projekt für eine bessere Wirkung länger andauern sollen.

3. Bewertung

3.1. Abschlussdiskussion

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse zusammengefasst und bewertet. Dadurch wird zum einen ein Überblick über das Erreichte gegeben. Zum anderen werden verbesserungswürdige Aspekte aufgezeigt und mit Vorschlägen kommentiert, um eine Anregung und Hilfe für ähnliche Projekte zu geben. Auch hier wird sich strukturell an den vier pädagogischen Hauptzielen, dem Multiplikatorenansatz und den Rahmenbedingungen orientiert.

Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins und eines Bezuges zur Natur

Das pädagogische Hauptziel von STEPPENWOLF war die Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins und das Herstellen eines Naturbezuges bei den Jugendlichen. Die Intention war, die Natur für die Teilnehmer/innen als Erfahrungs- und Entfaltungsraum zugänglich zu machen. Durch die Interviews mit der Kerngruppe und die Einschätzungen der Coaches wurde deutlich, dass die meisten Jugendlichen vor STEPPENWOLF keinen oder einen nur geringen Bezug zur Natur hatten. Durch das Projekt wurde ihnen ermöglicht, die Natur, insbesondere den Wald, näher kennenzulernen und diese auf ganz unterschiedliche Weise für sich zu nutzen. Die Jugendlichen haben die Natur als Ort der Ruhe, der körperlichen Aktivität und als Ort zum Lernen kennengelernt. Sie konnten dort ihre Fähigkeiten erproben und ihren Horizont erweitern. Zudem konnten sie diese Erfahrungen in den Alltag integrieren. Die positiven und nachhaltigen Erlebnisse in der Natur ermöglichten den Aufbau eines persönlichen, emotionalen Bezuges. In Kombination mit den Naturschutzaktionen und dem Vermitteln von ökologischem Wissen, haben die Jugendlichen ein ökologisches Bewusstsein entwickelt. Dies konnte durch die Interviews belegt werden. Demnach wurde das pädagogische Hauptziel von STEPPENWOLF erreicht. Es konnte aufgezeigt werden, dass es den Jugendlichen nicht an Interesse oder Motivation fehlt, sich in der Natur aufzuhalten und sich für sie zu engagieren. Viel mehr fehlte vielen der Zugang dazu. Die Jugendlichen haben jemanden benötigt, der ihnen den Weg in die Natur zeigt und die Hemmschwellen nimmt. Dies konnte STEPPENWOLF leisten und das Projekt war in diesem Punkt erfolgreich.

Aktive Lebensgestaltung und Identitätsfestigung

Ein Teilziel von STEPPENWOLF war es, die Jugendlichen zur aktiven Gestaltung ihres Lebens anzuregen und sie in ihrer Identität zu festigen. Um dies zu erreichen haben die Coaches mit generierten Erfolgserlebnissen gearbeitet. Sie haben Projekte geplant, die von den Jugendlichen umgesetzt wurden und ein greifbares Ergebnis zur Folge hatten. Diese waren ganz unterschiedlicher Art. Es wurden Naturdokumentationen gedreht, Beete bepflanzt oder Schulpräsentationen vorbereitet und geübt. Dies hatte zur Folge, dass die Jugendlichen ihre Fähigkeiten kennenlernen und verbessern konnten. Gerade in diesem Alter ist das Gefühl von „etwas gut können“ sehr wichtig. Die Jugendlichen sollten die Erkenntnis erlangen, dass ihre eigenen Handlungen Auswirkungen auf die

Lebensqualität und Zufriedenheit haben können. Unterstützt wurde dieser Prozess durch intensive Hausaufgabenhilfe und Gespräche auf Vertrauensbasis. Laut der Aussagen der Coaches und den Ergebnissen der Interviews hat diese Methodik Erfolg gezeigt. Zwei Drittel der befragten Jugendlichen haben sich in schulischen Leistungen verbessert. Die Hälfte der Befragten ist seit STEPPENWOLF mit ihrem Leben zufriedener, was ein Zeichen für die Identifizierung mit dem eigenen Handeln und somit für eine gefestigte Identität ist. Dies deckt sich mit den Aussagen der Coaches, die beobachten konnten, dass viele Teilnehmer/innen deutlich an Selbstbewusstsein gewonnen haben. STEPPENWOLF konnte den Jugendlichen demnach die Erkenntnis bringen, dass das eigene Handeln Auswirkungen auf die eigene Zukunft hat (z.B. schulische Leistung → späterer Beruf) und ihnen genug Erfolgserlebnisse bieten, um ihr Selbstvertrauen zu fördern und die Identität zu festigen. Das Projekt war bezüglich dieses Teilzieles erfolgreich.

Gesetzestreue und gesellschaftliche Integration

Ein weiteres pädagogisches Teilziel von STEPPENWOLF war es, die Jugendlichen zum Verzicht auf Kriminalität und Gewalt und zur Integration in die Gesellschaft zu bewegen. Durch die Interviews wurde deutlich, dass die Jugendlichen schon vor STEPPENWOLF ihre festen Einstellungen zu beiden Thematiken hatten. Zwei Jugendliche erzählten im Interview, dass sie auch während STEPPENWOLF etwas Verbotenes getan haben und zeigten teilweise keine erkennbare Einsicht. Den Coaches dagegen sind nur zwei kleinere Grenzüberschreitungen, die typisch für das Jugendalter sind, bekannt gewesen. Demnach sahen sie keinen Handlungs- oder Aufklärungsbedarf bezüglich der Gesetzestreue und die Thematik ist während der Projektzeit nicht aufgegriffen worden. Auch im Bereich der gesellschaftlichen Integration wurde seitens der Coaches kein Handlungsbedarf gesehen. Die Teilnehmer/innen waren ethnisch immer bunt gemischt und es gab keine kulturellen Konflikte. Die Interviews konnten dies bestätigen. Nach Aussagen der Coaches wurde eher im Bereich des Umgangs mit den anderen Geschlecht und der Horizonterweiterung etwas bewirkt, was man auch zur Thematik der gesellschaftlichen Integration zählen kann. Wenn Jugendliche lernen, angemessen mit dem anderen Geschlecht umzugehen oder andere Interessen als die eigenen zu akzeptieren oder zu teilen, zeugt das von Werteeinstellungen, die unserer Gesellschaft entsprechen und ermöglicht somit auch eine bessere Integration in diese. Somit konnte durch STEPPENWOLF etwas sehr positives bewirkt werden, was aber nicht dem konkreten Teilziel entsprach. Da-

bei ist jedoch zu beachten, dass es dementsprechend kaum Handlungsbedarf gab. Somit ist dieser Punkt insgesamt als neutral zu werten.

Problemlösung

Das vierte Teilziel von STEPPENWOLF bestand darin, die Jugendlichen zur eigenen Problemlösung zu befähigen. Gerade im Jugendalter stehen viele in Konflikt mit den Eltern, der Schule oder den Peers. Die Fähigkeit, solche Konflikte angemessen zu lösen bzw. bei Überforderung Hilfe bei anderen zu suchen, ist für das ganze Leben von Bedeutung. Durch die Interviews konnte belegt werden, dass die Hälfte der Befragten konkrete Problemlösestrategien gelernt haben und auch anwenden konnten. Zudem haben alle durch die geschaffene Vertrauensbasis gelernt, Hilfe bei Außenstehenden zu suchen. Die Aussagen der Coaches bestätigten dies. Jedoch wurde auch beobachtet, dass einige Jugendliche Schwierigkeiten haben, eigene Strategien zu entwickeln. Sie konnten das Gelernte gut anwenden, waren aber bei neuen Situationen genauso hilflos wie am Anfang. Um darauf nachhaltig Einfluss zu haben, hätte die Projektzeit länger andauern müssen. Die Fähigkeit, eigene Strategien zu entwickeln und sich bei Problemen Strukturen zu schaffen, um die Probleme zu lösen, wird prozessual erworben. Es müssen Erfahrungen gesammelt und reflektiert werden, um daraus Erkenntnisse zu erlangen und diese wiederum beim nächsten Problem anzuwenden. Obwohl die Hilfe der Coaches laut eigener Aussage nicht zu einer nachhaltigen Weiterentwicklung der Jugendlichen selbst führte, war der Einfluss in den besagten Situationen dennoch positiv für die Jugendlichen und ist damit als erfolgreich zu werten.

Multiplikatorenansatz

Ein wichtiges Anliegen des Projektes war es, Inhaltliches von STEPPENWOLF in den Stadtteil zu tragen. Dabei sollten die Jugendlichen der Kerngruppe als Multiplikatoren fungieren. Der Erfolg des Multiplikatorenansatzes ist dabei schwer zu messen. Durch die Interviews kam heraus, dass fünf der befragten Jugendlichen anderen von dem Projekt erzählt haben. Dies machte sich auch bei den Coaches bemerkbar. Sie berichteten, dass es um die feste Kerngruppe bei jedem Treffen eine Anzahl von fluktuierenden Teilnehmern/innen gab, die einzelne Aktionen dadurch belebt haben. Diese Teilnehmer/innen waren meist Freunde oder Klassenkameraden der Jugendlichen der

Kerngruppe. In diesem Fall ist davon auszugehen, dass auch Inhaltliches vermittelt werden konnte. Die Nachhaltigkeit kann dadurch allerdings nicht gemessen werden. Des Weiteren wurde durch die Interviews deutlich, dass einige Anregungen durch STEPPENWOLF auch andere Jugendliche erreicht haben. So berichteten beispielsweise einige Befragte, dass sie seit STEPPENWOLF auch mal mit ihren Freunden in den Wald gehen. Dies belegt, dass die Einstellung zur Natur in manchen Fällen weitergetragen wurde und der Multiplikatorenansatz funktioniert hat. Die Coaches gehen allerdings nicht davon aus, dass Inhaltliches weiter gegeben wurde. Trotzdem glauben sie, dass STEPPENWOLF eine gewisse Präsenz im Stadtteil innehatte. Um auch Inhaltliches über die Multiplikatoren zu vermitteln, könnten bei ähnlichen Projekten Aktionen geplant werden, die sich konkret auf den Inhalt beziehen. So könnten beispielsweise Ausstellungen oder Ausflüge organisiert werden, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Ein Beispiel bietet dafür die Arbeit im Lüneburger Wasserturm. Dort geben Jugendliche der Hauptschule Führungen für Touristen durch den Wasserturm. Was erst als ein Projekt mit einzelnen Jugendlichen begann, ist zu einer Regelmäßigkeit geworden. Dabei bilden die aktuellen „Wasserturmführer“ immer die Nachfolgenden aus. Dieses Beispiel kann auch auf die Umweltpädagogik übertragen werden.

Rahmenbedingungen und Durchführung

Das Projekt sollte hauptsächlich im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg durchgeführt werden, da dort die Zielgruppe ansässig war. Zudem sollte das *Wälderhaus* als fester Bezugspunkt fungieren. Dies wurde im Großen und Ganzen eingehalten. Alle teilnehmenden Jugendlichen wohnten in Wilhelmsburg und auch die Mehrzahl der Aktionen wurde dort durchgeführt. Allerdings musste in einigen Fällen auf andere Orte ausgewichen werden, da sich das Gelände rund ums *Wälderhaus* durch die IGS stark verändert hat und natürliche Räume zurückgegangen sind. Auch die Naturschutzaktionen wurden anderweitig durchgeführt. Die Auswertung hat jedoch gezeigt, dass dies den Erfolg nicht gemindert hat. Gerade das Forsthaus, welches einen anderen Standort als das *Wälderhaus* hatte, hat einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Und auch der Harburger Wald, der von Wilhelmsburg gut zu erreichen ist, wurde als neuer Ort von den Jugendlichen entdeckt. Trotzdem wurde das *Wälderhaus* als regelmäßiger Treffpunkt genutzt. Dort oder in der unmittelbaren Umgebung fanden nahezu alle wöchentlichen Treffen statt. In diesem Punkt ist die Umsetzung gelungen.

Durch die Analyse der Durchführung in Teil IIb wurde deutlich, dass die Gewichtung der Arbeitszeit (40% Kerngruppe 30% andere Jugendliche aus dem Stadtteil, 20% Arbeit in den Schulen, 10% Vor- und Nachbereitung) nicht eingehalten werden konnte. Dies hatte unterschiedliche Gründe. Zum einen war die Arbeit mit der Kerngruppe und mit anderen Jugendlichen sehr gemischt. Geplant war beispielsweise eine Kerngruppe von 16 Jugendlichen. Es konnte zwar eine Kerngruppe von 12 Teilnehmern/innen ausgemacht werden, doch da bei fast jedem Treffen neue Jugendliche teilgenommen haben, wurden beide Aspekte zusammengefasst. Somit hätte diese Arbeit einen Aufwand von 70% haben müssen. Die Analyse ergab lediglich 50%. Allerdings ist hier auch noch einmal zu betonen, dass dies kein absolutes Ergebnis ist, sondern lediglich eine Interpretationsgrundlage bietet. Auch wird hier nicht die Qualität der Treffen erfasst. Trotzdem ist zu erkennen, dass Arbeiten in anderen Bereichen mehr Zeit als geplant beansprucht haben. Die durchmischte Arbeit mit der Kerngruppe und anderen Jugendlichen aus dem Stadtteil, hat sich jedoch bei der Auswertung als belebend und positiv gezeigt. Die Arbeit an den Schulen lag mit 28% über dem geplanten Zeitaufwand. Dies ist damit zu begründen, dass die Coaches selbst die Rolle der „Naturbeauftragten“ übernommen haben. In diesem Fall ist die Umsetzung nicht ganz gelungen und hat Zeit gekostet. Trotzdem ist auch hier Positives zu vermerken. Obwohl nicht alle angebotenen Neigungskurse von den Coaches weitergeführt werden können, haben sich Lehrer/innen gefunden, die diese Aufgabe übernahmen. Dies zeigt, dass der Ideeninput von STEPPENWOLF auch nachhaltig bei den Schulen wirkt. Im Bereich der Vor- und Nachbereitung wird jedoch eine Fehlplanung deutlich. Mit 22% überschritt diese Arbeit den ursprünglich geplanten Aufwand. Somit ist auch die Differenz bei der Arbeit mit der Kerngruppe und anderen Jugendlichen aus dem Stadtteil zu erklären. Die Zahl zeigt, dass in dem Arbeitsbereich einfach mehr Zeit benötigt wird und dies nicht zu unterschätzen ist. Dies sollte bei zukünftigen Projekten beachtet werden.

In Teil IIc wurde auf die Auswirkungen der Rahmenbedingungen und der strukturellen Gegebenheiten eingegangen. Dort wurde deutlich, dass die Bürokratie oft die pädagogische Arbeit erschwert hat. Als Beispiel wurde die nicht freie Budgetverfügung genannt. Dadurch, dass die Finanzierung von Materialien o.ä. seitens der Coaches über Anfragen oder Anträge lief, gab es keine Planungssicherheit und wenig Raum für Spontaneität. Hier kann sich bei zukünftigen Projekten an anderen Vereinen orientiert werden. Mancherorts wird es so gehandhabt, dass die Pädagogen/innen für einen bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Budget zur Verfügung erhalten. Natürlich sollte auch hier vorher abgesprochen werden, wofür der Betrag ausgegeben werden darf.

Trotzdem bietet diese Methodik den Pädagogen/innen eine gewisse Freiheit und Spontanität. Gerade in der pädagogischen Arbeit, wo wenig fest voraus geplant werden kann, ist dies sehr wichtig. Als Nachweis werden die Belege eingereicht und nach dem vereinbarten Zeitraum abgerechnet.

Ein weiterer Kritikpunkt seitens der Durchführenden war das Fehlen einer eigenen Räumlichkeit. Dies hätte dem Projekt deutlich an Zugkraft genommen. In diesem Punkt ist zu betonen, dass schon vor Beginn eines Projektes feste Absprachen getroffen werden und die Absichten umgesetzt werden müssen. So bleibt genug Zeit, das Projekt dementsprechend anzupassen. Bei Klarheit über das Fehlen einer eigenen Räumlichkeit, sollte dementsprechend frühzeitig reagiert werden, um den Nachteilen entgegen zu wirken.

Ein großes strukturelles Problem stellte auf unterschiedlichen Ebenen die Zeit dar. Zum einen sollte mit den Schulen gearbeitet werden, was nur vormittags möglich ist. Zum anderen sollte mit den Jugendlichen gearbeitet werden, was durch das Ganztagschulsystem nur am späten Nachmittag möglich ist. Diese Zeitspanne abzudecken, stellte für die Durchführenden teilweise ein Problem dar. Hinzu kam, dass einige Jugendliche nicht mehr am Projekt teilgenommen haben, da sie durch das Nachmittagsprogramm der Schule verhindert waren. Das bedeutet, dass die Zielgruppe für die Zeitspanne des Projektes nicht zur Gänze erreichbar war. Wie Frau Wellmann vorgeschlagen hatte, würde es sich für zukünftige Projekte anbieten, mit den Schulen in Bezug auf das Nachmittagsprogramm zu kooperieren. Wenn die Aktionen eines Projektes in die Neigungskurse integriert würden, wäre die Zielgruppe besser zu erreichen und der Zeitaufwand für die Jugendlichen selbst geringer.

Abschließend bleibt zu sagen, dass seitens der Jugendlichen und seitens der Durchführenden das Projekt als Erfolg angesehen wurde. Es konnte viel erreicht werden und den Jugendlichen wurde ein „Weg in die Natur“ gezeigt. Aus Sicht der Durchführenden hat der kombiniert sozial- und umweltpädagogische Ansatz eine positive Wirkung erzielt. Die Bindung der Jugendlichen an das Projekt war nur durch die niedrighschwellige sozialpädagogische Arbeit möglich. Die Natur hat geholfen und als Erlebnis- und Erfahrungsraum fungiert und wurde als dieser auch angenommen. Um einen nachhaltigen Effekt zu bewirken, reicht jedoch eine aktive Projektphase von einem Jahr nicht aus. Trotzdem ist STEPPENWOLF ein gutes Beispiel dafür, dass es den Jugendlichen oft nicht an Motivation, Engagement und Eigeninitiative, sondern an Perspektiven, Selbstbewusstsein und Handlungswissen fehlt. Den Jugendlichen von STEPPENWOLF konnte dies für ihr weiteres Leben mitgegeben werden.

Wissenschaftlicher Lebenslauf der Evaluatorin Yasmin Goudarzi

Name, Vorname, Titel	Goudarzi, Yasmin, B.A.
Geburtsdatum, -ort	02.06.1992, Schwerin
Staatsangehörigkeit	deutsch
Derzeitige Beschäftigung	Masterstudentin im zweiten Fachsemester
E-Mail	yasmin.goudarzi@gmail.com
Studium	<p>2011-2014: B.A. Erziehungs- und Bildungswissenschaften (Schwerpunkt Sozialpädagogik, Kinder- und Jugendbildung), Universität Hamburg</p> <p>08.2014: Bachelorabschluss zu dem Thema: <i>„Welche Auswirkungen haben Aktivitäten im Wald auf das Lern- und Sozialverhalten von Kindern und was kann in diesem Zusammenhang die Waldpädagogik leisten?“</i> (Erstprüfer: Prof. Ulrich Gebhard, Universität Hamburg)</p> <p>2014–vs.2016: M.A. Erziehungs- und Bildungswissenschaften (Schwerpunkt Partizipation und Lebenslanges Lernen)</p>

Wir danken Sebastian Fromme für die Mitarbeit, die er im Rahmen der Evaluation geleistet hat. Die Evaluation basiert auf seinen Recherchen und Interviews.



c/o Klaus Frahm

Die Wunderkammer aus dem Science Center Wald im Wälderhaus



Das WÄLDERHAUS in Hamburg-Wilhelmsburg, wo das Steppenwolf-Projekt zu Hause war

Mit dem Wälderhaus der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Landesverband Hamburg e.V. gelingt es, diese Emotionalität auf das abstrakte Feld der Nachhaltigkeit zu übertragen. Nachhaltigkeit lernen, verstehen, leben ist daher das Motto, welches über der gesamten Arbeit der SDW steht. Der Kern des WÄLDERHAUSES ist das SCIENCE CENTER WALD. Dieses informiert über die Bedeutung des Waldes für den Menschen und fördert das Bewusstsein der Besucher für Umweltaspekte und eine nachhaltige Lebensweise. Um das SCIENCE CENTER WALD herum gruppieren sich die Angebote des WÄLDERHAUSES wie das FORUM WALD mit seinen Tagungsmöglichkeiten, das RAPHAEL HOTEL WÄLDERHAUS und das Restaurant WILHELMS IM WÄLDERHAUS. Jeder Bereich für sich lebt wiederum das Thema der Nachhaltigkeit.

Nicht nur während der Planung und beim Bau des WÄLDERHAUSES waren nachhaltiges Denken, Handeln und Wirtschaften entscheidend. Heute bestimmen diese Prinzipien der Nachhaltigkeit auch das alltägliche Handeln. Die einzelnen Bereiche verstehen sich als eine Einheit, die Hand in Hand zusammen arbeiten, sich gegenseitig unterstützen und fördern. Das Team des WÄLDERHAUSES setzt alles daran, jeden Tag den hohen Ansprüchen gerecht zu werden. Mit den Umweltschleifen wurde unter anderem die Basis für die beständige Weiterentwicklung unseres Umweltmanagement-systems im laufenden Betrieb des WÄLDERHAUSES gelegt. Das WÄLDERHAUS ist u.a. nach ÖKO-Profit zertifiziert.